

OLYMPIA IN HAMBURG

PRO UND CONTRA – Ideen und Konzepte, Argumente und Aussichten



Impulsgeber

**Hamburgs
Zukunft**

Eine Herausforderung

Stimmen

**Politik, Sport
und Wirtschaft**

Offene Debatten

Perspektive

**Chance als
Statement**

Langzeitwirkung



Ihr Ziel. Ganz Nah.

Gemeinsam Träume verwirklichen – mit unseren selbstständigen Finanzberatern in Hamburg.

#PositiverBeitrag



Wir freuen uns auf Sie!

Marko Schwalbe
Finanzberater

Telefon: +49 40 8081072-20
Adresse: Waitzstraße 8
22607 Hamburg

FOTO: BINA ENGEL, SENATSKANZLEI HAMBURG



Liebe Hamburgerinnen, liebe Hamburger

Olympische und Paralympische Spiele begeistern die Menschen weltweit. Die Spiele in Paris haben das Interesse für Olympia noch einmal verstärkt. Die Wettkämpfe waren bestens in die Stadt integriert, haben auf Nachhaltigkeit und Inklusion gesetzt.

Hamburg hat ebenfalls ein überzeugendes Konzept aufgestellt, das an die Erfahrungen von Paris anknüpft: mit einer guten Integration in den Stadtraum und ohne Neubauten, die nicht ohnehin geplant sind. Die Wettkampfstätten liegen nahe beieinander und können gut mit dem öffentlichen Nahverkehr erreicht werden.

Die Durchführungskosten werden vollständig durch den Verkauf von Tickets, Lizenzen und weiteren Einnahmen finanziert. Hinzu kommen Investitionen in bessere Mobilität, moderne Sportstätten für Schulen und Vereine, Barrierefreiheit und nachhaltige Stadtentwicklung. Eine Million günstige Tickets, Mitmach-Aktionen und Wettkämpfe vor der Kulisse unserer Stadt

machen die Spiele zu einem Ereignis für alle. Informationen hierzu finden Sie unter anderem im Internet unter www.hamburg.de/go/olympia.

Eine besondere Stärke unserer Stadt liegt im Engagement ihrer Bürgerinnen und Bürger selbst. Im Namen des Senats danke ich allen, die sich haupt- und ehrenamtlich in über 800 Vereinen und Institutionen für den Sport in Hamburg einsetzen. Olympia wird den Breitensport stärken: Wir modernisieren rund 100 Sportstätten und schaffen damit bessere Bedingungen für Training und Nachwuchsentwicklung.

Die heutigen Kinder und Jugendlichen können so zu einer „olympischen Generation“ werden, die mit Sport und Bewegung, Fairness und Leistungsbereitschaft aufwächst. Mit einer Entscheidung für Olympia zeigt Hamburg Zuversicht – eine Metropole, die mutig nach vorn schaut und jungen Menschen eine Perspektive gibt.

Bei der Entscheidung über Olympia in Deutschland geht es auch um einen Wettbe-

werb der Regionen. Denn Olympische Spiele geben der Entwicklung des gastgebenden Landes und der Ausrichterstadt enorme Schubkraft: für gesellschaftlichen Zusammenhalt und Inklusion, für neue Ideen und Investitionen und die damit verbundenen Impulse für Stadtentwicklung, Wirtschaft, Wissenschaft und Kultur.

Olympia kann zu einem Aufbruch und einem großartigen neuen Kapitel unserer Stadtgeschichte werden. Darüber entscheiden die Hamburgerinnen und Hamburger mit ihrer Briefwahl in den kommenden Wochen oder mit ihrer Stimme im Wahllokal am 31. Mai 2026.

Ich bin überzeugt, dass Olympia eine große Chance für unsere Stadt ist und bitte alle Bürgerinnen und Bürger: Sagen Sie „Ja“ zu Olympischen und Paralympischen Spielen in Hamburg!

Dr. Peter Tschentscher,
Erster Bürgermeister der Freien und
Hansestadt Hamburg

Vorwort des Bürgermeisters
Dr. Peter Tschentscher

3



Olympia in Hamburg

Wie will die Stadt es umsetzen?
Wie wird es gestaltet und wer ist dabei? Was findet statt?

6

Olympia und die Finanzen

Was kosten die Olympischen Spiele? – Woher kommt das Geld? Was bleibt unterm Strich?

14

Interview Finanzsenator

Senator Dr. Andreas Dressel gibt Auskunft.

16

Interview Handelskammer

Ein Gespräch mit Prof. Norbert Aust über wirtschaftliche Impulse.

18



Olympia und die Planung

Was passiert nach einer erfolgreichen Volksabstimmung?

20

Interview Innensenator

Was sagt Hamburgs Innenpolitik zur Olympia-Planung? Interview mit Andy Grote.

24



Das Olympische Dorf

Wie verändert sich Bahrenfeld, der geplante Standort des Dorfes?

27

Interview mit OlympJA

Die Initiative wirbt um Zustimmung für das Sportereignis.

30

Soziale Chancen und Risiken

Stimmen beleuchten die sozialen Aspekte der Bewerbung.

31



Gastbeitrag Tourismus

Michael Otremba von Hamburg Tourismus GmbH.

32

Interview Horst Hrubesch

Interview mit dem Olympia-Fan, der HSV-Größe und ehemaligen Bundestrainer der Frauen.

36



Meinungen zu Olympia

Stimmungsbilder, Kommentare und Positionen

39



Die Gegnerstimmen

Der Gastkommentar von NOlympia zur Bewerbung.

45



Olympioniken im Gespräch

Meinungen und Einschätzungen aus dem Sport.

46

Podcasts zu Olympia

Hintergründe, Informationen, Einschätzungen

47



Olympia historisch

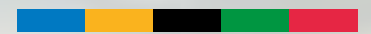
Olympia in Berlin 1936, die Welt blickt auf Deutschland.

48

Impressum

Der Zieleinlauf

50



Olympia & Paralympics in Hamburg.

Wir alle denken noch heute mit Glanz in den Augen an das letzte global bedeutende Sportereignis in Deutschland zurück: Die Fußballweltmeisterschaft 2006 ging als „Sommermärchen“ in die Geschichte ein.

Sie veränderte die Art und Weise, wie wir Deutschen in der Welt wahrgenommen wurden. Warum sollte uns das mit Olympia nicht wieder gelingen? Gerade Hamburg mit seiner weltoffenen und lebendigen Art ist prädestiniert dafür!

Die Stadt wird von der Austragung einer solchen Veranstaltung profitieren – wirtschaftlich, gesellschaftlich und infrastrukturell. Und das langfristig und nachhaltig.

Das haben andere Städte gezeigt.

Auch wenn heute häufig Bedenken en vogue sind – wir Hamburger sollten die Chancen sehen und nutzen!

Dr. Hans-Walter Peters
Verwaltungsratsvorsitzender
von Berenberg



BERENBERG



Große Pläne, neue Strategie

Hamburg hat sein überarbeitetes Konzept für Olympische und Paralympische Spiele vorgestellt – umfassender, nachhaltiger und stärker auf die Stadt zugeschnitten als beim ersten Anlauf. Vor dem Referendum im Mai wirbt die Stadt nun intensiv um Zustimmung.

Ein entscheidender Unterschied zu 2015

Hamburg wagt den nächsten Anlauf – und diesmal soll alles anders werden. Mit einem umfassend überarbeiteten Konzept geht Hamburg in die entscheidende Phase einer möglichen Olympiabewerbung. Die Lehren aus dem gescheiterten Referendum 2015 sind dabei allgegenwärtig: zu teuer, zu wenig greifbar, zu weit entfernt vom Alltag der Menschen – so lauteten damals zentrale Kritikpunkte. Genau hier setzt das neue Konzept an und versucht, mit konkreteren



Hamburg will – wie Paris – die Wahrzeichen der Stadt der ganzen Welt zeigen. So soll die Eröffnungsfeier auf der Binnenalster stattfinden.

schäftigen, desto größer die Zustimmung“, schildert Rülke seine Beobachtungen.

Ein zentraler Baustein ist die Öffnung der Spiele für die gesamte Stadtgesellschaft. „Public-Viewing, Mitmach-Programme, Kulturprogramme werden die Spiele für alle in der Stadt erlebbar machen“, so Rülke. Dazu kommen frei zugängliche Wettbewerbe: „Kostenlose Veranstaltungen wie Marathon, Radrennen oder Triathlon können natürlich auch alle besuchen.“ Ergänzt wird das durch ein großes Ticketkontingent: „Es wird eine Million Tickets zu vergünstigten Preisen auch für die Hamburgerinnen und Hamburger geben.“ Weitere Vergünstigungen oder sogar kostenlose Tickets für einkommensschwache Familien oder Ehrenamtliche sind in der Diskussion und Planung. Olympia soll damit nicht nur ein Ereignis für einige wenige sein, sondern ein Erlebnis für die gesamte Stadt.

Inhaltlich setzt Hamburg auf eine klare Strategie: vorhandene Infrastruktur nutzen, Neubauten reduzieren und langfristige Effekte sichern. Rund 76 Prozent

„Es wird in Hamburg keine Lost Places geben!“

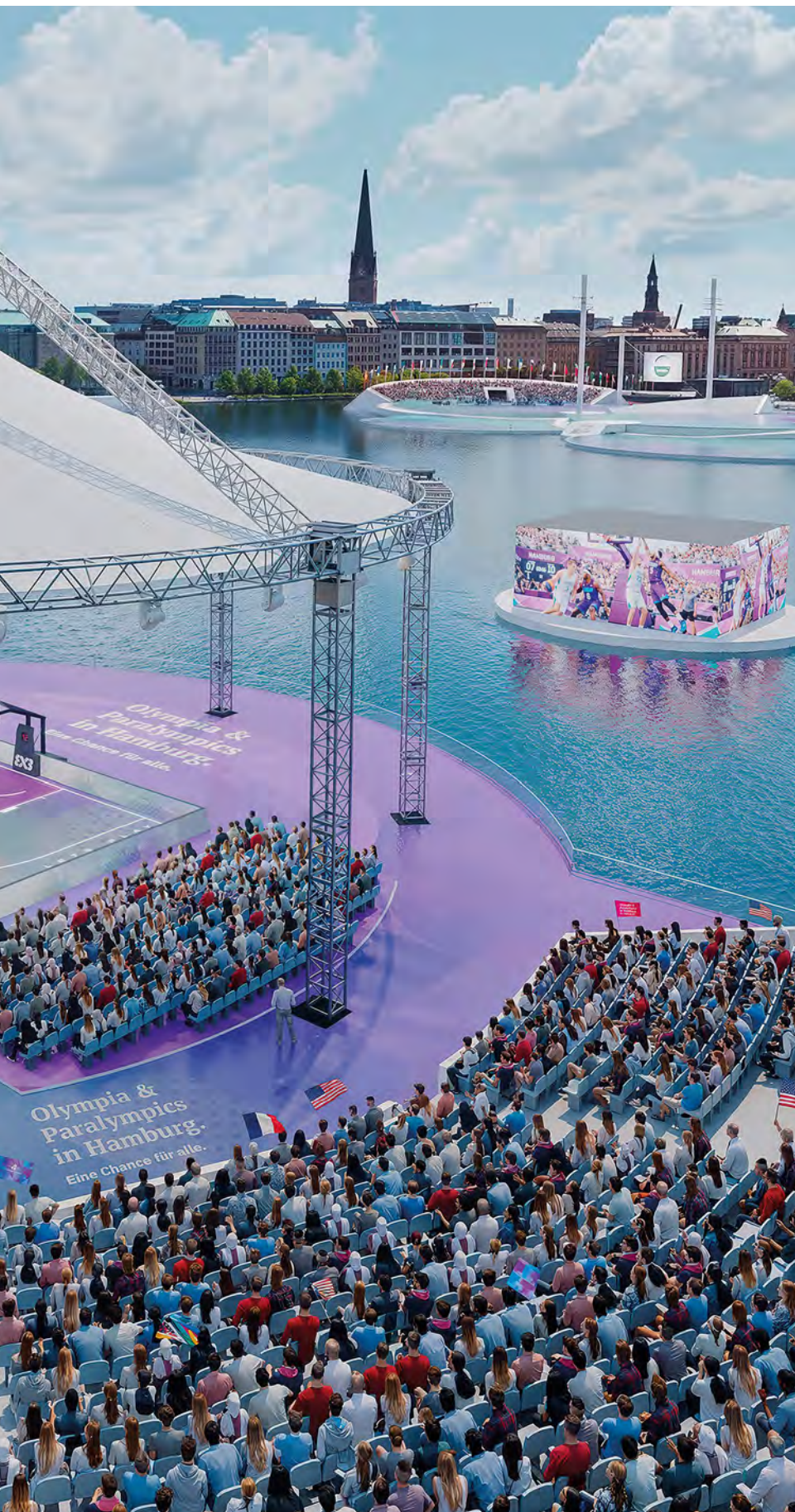
der Sportstätten sind bereits vorhanden, darunter zentrale Anlagen im Westen wie das Volksparkstadion und der Derby Park, aber auch die Messehallen. „Wir bauen weitgehend auf bereits vorhandene Sportstätten, müssen nicht extra teuer neu bauen. Das minimiert die Kosten und erhöht die Chancen“, sagt Rülke. „Der Rest der Sportstätten wird temporär errichtet, ist also gut ins Stadtbild integrier- und wieder abbaubar.“ Die übrigen 24 Prozent sollen überwiegend temporär entstehen – etwa mobile Arenen für Sportarten wie BMX oder Skateboarding, die nach den Spielen zurückgebaut und an anderer Stelle wieder aufgebaut werden. „So bleibt ganz viel Olympia in Hamburg“, sagt Rülke. Auch Ausstattung soll weiterverwendet werden: „Hallenböden, Tischtennisplatten, Turngeräte – die wollen wir nach den Spielen Schulen und Vereinen zur Verfügung stellen.“

Zahlen, klareren Planungen und sichtbaren Vorteilen Vertrauen zurückzugewinnen.

„Wir sind und bleiben im Gespräch mit den Hamburgerinnen und Hamburgern. Unser Konzept folgt einem ganz klaren Ziel: Wir wollen Spiele, die zu Hamburg passen“, sagt Projektleiter Steffen Rülke. In den vergangenen Monaten seien zahlreiche Vorschläge aus der Stadt aufgenommen worden. „Unser neues Konzept zeigt: Die Spiele sind das, was wir alle

gemeinsam daraus machen.“ Viele dieser Anregungen finden sich nun im Konzept wieder, das Rülke als „ein Konzept aus der Stadt für die Stadt“ beschreibt. So kommen beispielsweise die beiden Sportarten Padel-Tennis und Stand-up-Paddling aus der Bürgerbeteiligung und finden sich als neue Sportarten im Konzept wieder. Insgesamt sind rund ein Fünftel aller Vorschläge in den finalisierten Entwurf aufgenommen worden. „Je intensiver die Menschen sich mit diesem Konzept be-





Ein besonders sichtbares Projekt ist das „Grüne Olympische Band“. Geplant ist eine durchgehende Verbindung und Aufwertung von Grünflächen von Nord nach Süd durch die Stadt. Bestehende Parks sollen erweitert, neue Wege geschaffen und bislang getrennte Grünzüge miteinander verknüpft werden. Ziel ist es, nicht nur während der Spiele attraktive Räume zu schaffen, sondern dauerhaft neue Aufenthaltsqualitäten für die Stadt zu entwickeln. Das Projekt steht exemplarisch für den Anspruch, Olympia als Impulsgeber für Stadtentwicklung zu nutzen – und nicht als isoliertes Großereignis.

Auch beim Thema Mobilität setzt das Konzept auf konkrete Veränderungen. „Es wird keine Autoparkplätze an den Arenen geben“, sagt Rülke. Stattdessen sollen Besucherinnen und Besucher „sich komplett mit Bussen, Bahnen und auf neuen Radwegen bewegen.“ Olympia soll so zum Beschleuniger für den Ausbau des öffentlichen Nahverkehrs werden. Projekte wie die U-Bahn-Linie U5 oder neue S-Bahn-Verbindungen sollen schneller vorangetrieben werden. Rund um den Volkspark ist zudem die Einrichtung moderner Mobility Hubs geplant – Knotenpunkte, an denen Besucher vom Auto auf Bahn, Bus oder Shuttle-Angebote umsteigen

„Olympia gibt uns den Schub, den wir brauchen.“

können. Gerade im Bereich rund um das Volksparkstadion könnte so ein zentraler Veranstaltungsknoten entstehen, der große Besucherströme effizient lenkt.

„Mit den Spielen wird Hamburg besser in die Zukunft gehen“, sagt Rülke. Er verweist auf Investitionen in Sport, Infrastruktur und Gesellschaft: „Wir machen unsere Busse, Bahnen und Radwege fit für die kommenden Jahre.“

Ein weiterer Aspekt, den die Planer stärker betonen als noch 2015, ist die zeitliche Dimension der Bewerbung. Anders als bei kurzfristig angelegten Großprojekten wird Olympia als langfristiger Entwicklungsrahmen gedacht. Viele Maßnahmen – vom Ausbau des Nahverkehrs über die Modernisierung von Sportanlagen bis hin zur Stadtentwicklung im Westen

Auch nach der Eröffnung stehen bildstarke Orte wie Binnenalster, Speicherstadt und Musicalinsel im Zentrum der Sportveranstaltungen.

FOTO: MDKA STUDIO



Volkspark



Sportpark Lunapark



Biodiversitätspark Bornkamp



Tidepark



OLYMPISCHES BAND

Ein lebenswerteres Hamburg durch Olympia? Das hat sich der Hamburger Senat zumindest als Ziel gesetzt. Ein sehr gut sichtbares Projekt ist das Olympische Band: Parks und Grünanlagen sollen erweitert werden und sich durchgängig vom Volkspark bis an die Dove-Elbe ziehen. An diesem grünen Band liegen auch alle Sportstätten, die für die olympischen und paralympischen Wettkämpfe genutzt werden sollen.

ung Pflanzen un Blumen



Feldpark



Billepark



-  Parks am Olympischen Band
-  Sportstätten Olympiaplanung

– sind ohnehin geplant, sollen durch die Spiele jedoch beschleunigt werden. Der Anspruch: Projekte, die sonst über Jahrzehnte gestreckt würden, könnten gebündelt und früher realisiert werden. Kritiker sehen genau darin allerdings auch ein Risiko, weil Zeitdruck erfahrungsgemäß Kostensteigerungen begünstigt.

Auch im Sport selbst sind konkrete Effekte vorgesehen. Insgesamt sollen rund 100 zusätzliche Trainingsstätten in ganz Hamburg modernisiert werden, von denen Vereine und Schulen langfristig profitieren. Im Bezirk Altona könnten etwa zehn Anlagen betroffen sein. Ein Beispiel ist der Derby-Park in Klein Flottbek, dessen Tribüne ohnehin sanierungsbedürftig ist und im Zuge der Bewerbung neu gebaut werden könnte.

Ein zentrales Argument im Konzept ist die Nachnutzung des Olympischen Dorfes. Lag es bei bisherigen Spielen oft außerhalb und stand im Anschluss schlicht leer, wäre es in Hamburg zentral und nur eine Zwischennutzung: Die Sportlerinnen und Sportler sowie ihre Teams würden in Bah-

„Wir machen Hamburg zur barriereärmsten Metropole in ganz Deutschland!“

renfeld in die geplante Science City ziehen. Nach den Spielen wird das Olympische Dorf als Wohnquartier genutzt, insbesondere für Mitarbeitende des DESY – ein wichtiger Punkt in einer Stadt mit angespanntem Wohnungsmarkt. „Mit dem Olympischen Dorf entsteht bezahlbarer Wohnraum für rund 8.000 Menschen“, betont Rülke.

Ein deutlich stärkerer Fokus als 2015 liegt zudem auf den Paralympischen Spielen und dem Thema Barrierefreiheit. Die Planer verstehen Olympia ausdrücklich auch als gesellschaftliches Projekt. „Mit den Paralympischen Spielen setzen wir ein wichtiges Zeichen für Vielfalt und Toleranz“, sagt Rülke. Dabei geht es nicht nur um das Event selbst, sondern um nachhaltige Veränderungen im Stadtbild. Ziel ist es, Hamburg zur „barriereärmsten Metropole in ganz Deutschland“ zu entwickeln. Konkret bedeutet das: barrierefreie Bahnhöfe, bessere Zugänge zu Sportstätten, inklusive Mobilitätsangebote und eine Infrastruktur, die Menschen mit und ohne Einschränkungen gleichermaßen berücksichtigt. Auch im Alltag – etwa in Schulen, Vereinen und im öffentlichen Raum – sollen diese Verbesserungen langfristig spürbar bleiben.



Olympia & Paralympics in Hamburg.
Eine Chance für alle.

Mit einer groß angelegten Kampagne vor der Abstimmung möchte der Senat möglichst viele Hamburger erreichen und überzeugen.

Gleichzeitig spielt auch die internationale Wahrnehmung eine Rolle. Olympia wäre für Hamburg nicht nur ein Sportereignis, sondern eine globale Bühne. Die Stadt könnte sich als moderne, nachhaltige Metropole präsentieren – mit kurzen Wegen, innovativer Mobilität und hoher Lebensqualität. Befürworter sehen darin eine Chance für den Wirtschaftsstandort, den Tourismus und die Ansiedlung von Unternehmen. Entscheidend wird jedoch sein, ob es gelingt, dieses Bild glaubwürdig zu vermitteln – und ob die versprochenen Verbesserungen im Alltag der Menschen tatsächlich ankommen.

Trotz der vielen konkreten Ansätze gibt es kritische Stimmen. Vor allem die Themen Kosten und soziale Auswirkungen stehen weiterhin im Fokus. Die Stadt versucht, diese Bedenken mit Verweis auf die Planung zu entkräften. „Die Rahmenbedingungen haben sich komplett verändert“, sagt Rülke. Der hohe Anteil bestehender Infrastruktur reduziere die finanziellen Risiken erheblich. Zudem sei das Finanzkonzept bewusst vorsichtig kalkuliert worden. „Wir haben beim Finanzkonzept sehr bewusst sehr konservativ geplant“, betont er. Puffer für Preissteigerungen seien eingeplant, etwa bei Baukosten oder Sicherheitsanforderungen. Gleichzeitig verweist er auf die Rolle des

Bundes: „Der Bund hat eine ‚Olympia-Garantie‘ ausgesprochen.“

Ein entscheidender Unterschied zu 2015 liegt in ebendieser politischen Ausgangslage. Deutschland will sich diesmal grundsätzlich um Olympische Spiele bewerben, neben Hamburg stehen auch München, Berlin und die Rhein-Ruhr-Region als Kandidaten bereit. Als stärkster Konkurrent gilt München mit der Erfahrung der Olympischen Spiele 1972 im Rücken. Für Hamburg bedeutet das einen Wettbewerb um den Zuschlag – und damit auch um Investitionen und Aufmerksamkeit. „Es geht also auch um die Frage: Fließen öffentliche Gelder und private Investitionen in den Süden oder kommen sie nach Hamburg“, sagt Rülke. Damit wird Olympia auch zu einer wirtschaftlichen Richtungsentscheidung.

In den kommenden Wochen will die Stadt möglichst viele Menschen erreichen und informieren. „Wichtig ist uns, dass möglichst viele Hamburgerinnen und Hamburger sich ein Bild machen und informieren können, um eine gute Grundlage für das Referendum zu haben“, sagt Rülke. Die Verantwortlichen sind überzeugt, dass die Chancen überwiegen – wenn sich genügend Menschen intensiv mit dem Konzept beschäftigen.

Am Ende steht eine klare Entscheidung: In diesem Monat stimmen die Hamburgerinnen und Hamburger darüber ab, ob die Stadt diesen Weg weitergehen soll.

Bis dahin bleibt die Bewerbung ein Projekt zwischen Aufbruch und Skepsis – und der Versuch, Olympia neu zu denken: als Teil der Stadt, nicht als Ausnahmezustand, sondern als langfristiger Impuls für Entwicklung, Teilhabe und Infrastruktur.

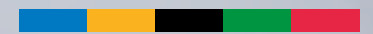


Autorin: Sophie Rhine
Mail: sophie.rhine@kloenschnack.de
Telefon: 86 66 69-24

ZUR SACHE:

Die wichtigsten Zahlen

- 0 Neubauten für Olympia: 76 Prozent der Sportstätten existieren bereits, 24 Prozent werden temporär errichtet.
- 100 Sportstätten für den Breitensport werden modernisiert.
- 85 Prozent der Sportstätten liegen in einem Radius von sieben Kilometern.
- 1 Million Tickets für Hamburger
- 165 Ideen aus dem Bürgerdialog sind ins Konzept eingeflossen.



Olympia & Paralympics in Hamburg.

Welch eine Chance für unsere Metropole, Olympische und paralympische Spiele in Hamburg!

Schon als kleines Mädchen habe ich bei den Wettkämpfen vor dem Fernseher mitgefiebert angesteckt von Energie und Leidenschaft der Athletinnen und Athleten und dem begeisterten Anfeuern der Zuschauer im Stadion.

Der olympische Gedanke ist heute wichtiger denn je: Generationen übergreifend, Völker verbindend, friedlich im Wettstreit Leistungen zu messen und diese gegenseitig anzuerkennen. **Hamburg als Tor zur Welt bietet eine wunderbare Plattform für urbane Spiele** mit kurzen

Wegen und nachhaltigen Konzepten für Mobilität und Infrastruktur, einem „echten“ Olympischen Dorf und zentralen Wettkampfstätten.

Also, lasst uns das olympische Feuer in den Herzen entzünden und Olympia in Hamburg zu einem unvergesslichen Erlebnis machen!
Go for Olympia!

Dr. Astrid Petersen
Geschäftsführerin
SuDeGo Tech GmbH



Verlust oder Gewinn?

Die Wirtschaftsprognose für Olympia in Hamburg

Wie will Hamburg Olympia finanzieren? Was gibt der Bund und wieviel hat die Hamburger Wirtschaft von den Spielen?

Am 4. Dezember 2025 hat Bundeskanzler Friedrich Merz jene „politische Vereinbarung“ mit den Bewerbern München (Markus Söder), Berlin (Kai Wegner), Nordrhein-Westfalen/Rhein-Ruhr (Hendrik Wüst als Ministerpräsident und Torsten Burmester als Oberbürgermeister Köln), Hamburg (Peter Tschentscher) sowie DOSB-Präsident Thomas Weikert unterzeichnet. Darin wurde die Olympia-Bewerbung Deutschlands als „nationale Aufgabe“ skizziert und die Bundesregierung stellte sechs Millionen Euro für die nationale Bewerbungsphase bereit.

Bisher ist es das einzige Geld, das von der Bundesregierung für die Olympia-Offensive zur Verfügung gestellt wurde. Gleichwohl sagt Hamburgs Finanzsenator

Andreas Dressel (SPD), es läge bei Austragung der Olympischen Spiele ein „klares Bekenntnis des Bundes für die Kostenbeteiligung vor“.

Das „sehr tragfähige, seriöse Finanzkonzept“ (Dressel) sieht so aus: Es beläuft sich für die Organisations- und Durchführungskosten auf 4,8 Milliarden Euro, das sind 2,5 Milliarden weniger als bei der Bewerbung 2015. An Einnahmen hat man 4,9 Milliarden Euro errechnet, also ein kleines Plus. Etwa durch Beiträge des IOC (etwa 1,2 Milliarden Euro), Vermarktung (Medienrechte und weltweites Sponsorenprogramm), Ticketverkäufe (etwa 10 Milliarden Euro) sowie 32 Prozent aus lokalem Sponsoring.

Das man deutlich unter den Zahlen von 2015 liegt, hat zum einen damit zu tun,

dass weniger gebaut werden soll. Manche Stätten wie die Messehallen, das Millernortstadion oder die Barclays-Arena sollen nur modernisiert oder temporär erweitert werden. 24 Prozent der Sportanlagen wie etwa die Beachvolleyball-Arena am Heiligengeistfeld werden nur modular errichtet, das heißt, sie sind schnell wieder abbaubar. Manche Spielstätten sollen danach in öffentliche oder vereinseigene Sportstätten oder Parks integriert werden. So die Idee der Ausrichter.

„Das Olympiastadion taucht in der Bauliste gar nicht auf ...“

Und das neue Olympiastadion am Volkspark taucht gar nicht in der Dispositionsliste auf. Es wird womöglich von privaten Investoren bezahlt, die der HSV besorgt, um es nach den Spielen als Heimat zu nutzen.

Das ist, so die Kritiker, ein Trick, um die Größe der Bewerbung klein zu rechnen. Und die Sicherheitskosten werden eben-

Sehr imposant: Rund um die Alster hat Hamburg für Olympia in der Hansestadt geworben.

Beschäftigungsmultiplikator. Ein Arbeitsplatz im Sportsektor sichere insgesamt 2,3 Arbeitsplätze.

Während laut Handelskammer 78 Prozent der Hamburger Unternehmen sich für Hamburg als Austragungsort aussprechen, erläutert Andrea Bruckner, die Vorsitzende der großen Wirtschaftsprüfungsgesellschaft BDO, die Vorteile aus wirtschaftlicher Sicht. Die Olympischen Spiele könnten mit Blick auf die wirtschaftliche Komponente ein „großer Erfolg“ werden. „Insbesondere das lokale und regionale Handwerk, die Industrie, der Hafen und nicht zuletzt der Tourismus würden stark profitieren“, sagt die Expertin.

„78 Prozent der Hamburger Unternehmen sind für Olympia.“

Es ergäben sich Effekte, die weit über die Spiele hinauswirken könnten. Etwa der Bekanntheitsgrad in der Welt. „Die Hamburger glauben immer, jeder in der Welt kenne ihre Stadt. Dem ist aber gar nicht so“, sagt sie.

Dass viele Hamburger als negative Folgen von Olympia weitere Mieterhöhungen befürchten, hält Dressel für eine „Legende.“ Angebot und Nachfrage seien da das Entscheidende, sagt der Finanzsenator und bekräftigt den Plan der Stadtregierung: „Bauen, bauen, bauen.“



Autor: Jörg Marwedel
Mail: joerg.marwedel@kloenschmack.de
Telefon: 86 66 69-0

ZUR SACHE:

Investitionen in die Zukunft

Viele Maßnahmen für Olympia haben nach Meinung des Senats einen langfristigen, nachhaltigen Nutzen für die Stadt: Erweiterung der Sportinfrastruktur, Ausbau der Barrierefreiheit, Sportförderung und Bildung, Fortentwicklung der Hamburger Grünanlagen, besserer Verkehr durch weitere Instandsetzung von Öffentlichem Nahverkehr (ÖPNV), Straßen, Geh- und Radwegen.



falls nicht abgebildet, obwohl in Paris 2024 angeblich nicht weniger als 1,4 Milliarden Euro für den Schutz der Athleten und Bürger ausgegeben wurden. Das wäre ein Drittel des bisherigen Gesamtbudgets.

„Es zeichnet sich ein Streit um die Ausgaben für Sicherheit ab ...“

Sascha Mummenhof, Hamburgs Vorsitzender des Bundes der Steuerzahler, sagt, Sicherheitskosten müsse das IOC komplett übernehmen. Es sei nicht „vermittelbar, dass Steuerzahler die Sicherheitslast eines milliardenschweren Events übernehmen, während das IOC Gewinne erzielt.“

Olympia sei nur seriös diskutierbar, „wenn alle Risiken und Verpflichtungen auf dem Tisch liegen.“ Finanzsenator Dressel wendet dagegen ein, es sei „unseriös“, die Sicherheitskosten für eine Veranstaltung, die frühestens in zehn Jahren stattfinden, zu berechnen. Und Sportsenator Andy Grote (SPD) sagt: „Dann werden auch die Einnahmen wachsen, und wenn

das nicht reicht, müssen wir die Ausgaben ein Stück weit reduzieren.“ Das klinge, so die taz, nach Pippi Langstrumpf: „Ich mach’ mir Olympia, widdewidd, wie es mir gefällt.“

Aber große Teile der Wirtschaft sehen es so wie Bürgermeister Peter Tschentscher (SPD), der sagte, Hamburg könne es sich schlicht nicht leisten, auf die Bewerbung zu verzichten. Denn dann würden die Erweiterung des Hauptbahnhofs, der Ausbau der U- und S-Bahnen und etwa die A26 Ost, ein zehn Kilometer langer 2,6 Milliarden teurer Bauabschnitt, keine „oberste nationale Priorität bekommen.“ Dann fließe das Geld des Bundes dorthin, wo dann Olympia ausgetragen wird.

Die Handelskammer widmet sich in ihrer Zeitschrift „Hamburger Wirtschaft“ ausführlich der Olympia-Bewerbung und dem Sport insgesamt. Sie zitiert den Wirtschaftswissenschaftler Professor Michael Berlemann, der aus einer neuen Studie des Hamburger WeltWirtschaftsinstituts (HWWI) berichtet. Demnach hätte die gesamtwirtschaftliche Wertschöpfung des Sportsegments 2023 5,3 Milliarden Euro betragen. Zudem sei der Sport ein

Interview

„Sehr solides Gesamtpaket“

Die Finanzierbarkeit der Spiele wirft Fragen auf. Was geschieht, wenn sich die Schätzungen als fehlerhaft erweisen? Wer zahlt?

Herr Dr. Dressel, 2015 haben 51,6 Prozent der Hamburger gegen Olympia gestimmt – was hat sich seitdem so grundlegend geändert, dass Sie heute von einer anderen Entscheidung ausgehen?

Heute wie vor gut zehn Jahren geht es am Ende darum, die vielen Olympia-Befürworterinnen und Befürworter – und ich glaube, es ist damals wie heute die Mehrheit – auch tatsächlich für die Abstimmung am 31. Mai zu mobilisieren. Eine alte Fußballer-Weisheit sagt: „Wichtig ist auf’m Platz“, das zählt. Deswegen setze ich darauf, dass es uns diesmal mit der starken Kampagne besser gelingt, genügend Hamburgerinnen und Hamburger zu begeistern und zu mobilisieren.

Und im Unterscheid zu 2015 haben wir diesmal ein schon jetzt sehr tragfähiges Finanzkonzept. Außerdem – auch das ist anders als 2015 – liegt ein klares Bekenntnis des Bundes zur Kostenbeteiligung an Olympischen Spielen vor. Damit haben wir sehr solides Gesamtpaket.

Viele Olympiaprojekte weltweit sind am Ende deutlich teurer geworden als geplant – welche konkreten Kontrollmechanismen und politischen Konsequenzen sehen Sie vor, falls Kosten und Zeitpläne aus dem Ruder laufen?

Spätestens im Zuge des Baus der Elbphilharmonie haben wir in Hamburg unsere Lehren gezogen und ein sehr gezieltes Kostenmonitoring für städtische Bauprojekte aufgesetzt. Wir schauen schon jetzt genau hin – und das würde selbstverständlich auch bei den Olympia-Planungen gelten. Außerdem ist das Zeitalter gigantischer Bauten, die extra für Olympische Spiele errichtet werden, längst vorbei. Das Prinzip des nachhaltigen Bauens, des sorgsamen Umgangs mit Flächen und Kapazitäten ist bei der Planung für Olympia schon länger Realität – Stichwort modulares Bauen. Die Zeiten, irgendwo auf die grüne Wiese Solitäre hinzustellen, die dann keiner mehr braucht, sind Gott sei Dank vorbei. Schauen Sie nach Paris, dort

gab es überall in der Stadt quasi kleine Pop-Up-Sport-Zentren, die nach den Spielen problemlos umgewidmet oder zurückgebaut werden konnten.

Ein zentraler Kritikpunkt sind die bislang nicht bezifferten Sicherheitskosten: Warum werden diese nicht konkreter einkalkuliert – und wie wollen Sie verhindern, dass sie wie zuletzt etwa in Paris am Ende den finanziellen Rahmen deutlich sprengen? Wir wollen uns für Olympische Spiele bewerben, die 2036, 2040 oder 2044 stattfinden. Da wäre es schlicht unseriös, heute schon mit irgendwelchen konkreten Zahlen zu hantieren. Niemand kann die Sicherheitsanforderungen für Veranstaltungen in 10 oder 18 Jahren jetzt schon kalkulieren. Was wir aber wissen ist, dass der Bund seine Unterstützung für die Durchführung von Olympischen Spielen bereits zugesagt hat. Das wird dann auch zu einem nennenswerten Teil Sicherheitskosten betreffen. Und noch ein Wort zu Paris: Selbst der französische Rechnungshof hat die kursierenden Zahlen angezweifelt, weil gern auch Dinge mit eingerechnet werden, die ohnehin anfallen und mit Olympia selbst gar nichts zu tun haben.

Angenommen, die heutigen Schätzungen erweisen sich als zu realistisch und es entstehen Mehrkosten: Wer trägt die? Hamburg allein oder gibt es Absprachen mit dem Bund?

Wie eingangs schon erwähnt, haben wir zum jetzigen Zeitpunkt schon ein sehr solides und belastbares Finanzkonzept für die Durchführung Olympischer Spiele in Hamburg vorgelegt. Alles, was wir jetzt schon seriös beziffern können, ist beziffert. Das Konzept zeigt, dass Hamburg wirtschaftlich solide, nachhaltig und mit langfristigem Nutzen für die Stadt Olympische und Paralympische Spiele ausrichten kann. Und ganz wichtig: Anders als 2015 haben wir ein klares Bekenntnis, eine klare Finanz-Zusage des Bundes. Was die Durchführungskosten betrifft: Hier haben wir einen konkreten Einfluss, die Ausgaben- und auch die Einnahmeseite zu steuern – Stichwort Design to Budget. Wir werden mit Blick auf das Durchführungsbudget im Kostenrahmen bleiben.

Wie hoch wären die konkreten finanziellen Zuschüsse des Bundes im Falle einer Olympiabewerbung für Hamburg – und in welchem Umfang würden sich zentrale Infrastrukturprojekte dadurch gegenüber einer Entwicklung ohne Olympia beschleunigen?



FOTO: SENATSKANZLEI

Dr. Andreas Dressel zeigt sich pro-Olympia

Das lässt sich noch nicht seriös in konkreten Summen und Jahresscheiben beziffern. Aber wie gesagt, wir haben eine feste Zusage des Bundes, sich substantiell an der Finanzierung von Olympischen Spielen zu beteiligen. Und viele Infrastrukturprojekte, die wir zum Teil ohnehin schon auf dem Zettel haben, könnten wir wesentlich besser und vor allem schneller stemmen. Unser Konzept, über das die Hamburgerinnen und Hamburger am 31. Mai entscheiden, zeigt, dass es möglich ist, wirtschaftlich tragfähige Spiele auszurichten und gleichzeitig wichtige und langfristig wirkende Mehrwerte für die Stadt zu schaffen.

Beim letzten Anlauf war die Sorge groß, dass öffentliche Mittel in ein Großevent fließen, während andere Bereiche zu kurz kommen. Können Sie ausschließen, dass etwa bei Bildung, Sozialem oder Wohnungsbau gekürzt werden müsste?

Ja, das kann ich. Es ist ein beliebtes Mittel der Olympia-Gegner, die genannten Bereiche gegeneinander auszuspielen. Wie heißt es doch: Ich kann das eine tun, ohne das andere zu lassen. Das gilt im Falle der Olympia-Bewerbung mehr denn je.

Autorin: Sophie Rhine
Mail: sophie.rhine@kloenschnack.de
Telefon: 86 66 69-24

Autor: Tim Holzhäuser
Mail: tim.holzhaeuser@kloenschnack.de
Telefon: 86 66 69-63



Olympia & Paralympics in Hamburg.

Der Hafen ist weit mehr als nur ein Umschlagplatz für Waren – er ist unsere Identität, unser Tor zur Welt und die Bühne, auf der sich Hamburg jeden Tag aufs Neue präsentiert. Man stelle sich vor, die ganze Weltschau nach Hamburg auf die Elbe, während wir gemeinsam die Spiele feiern. Das schafft Bilder und Erlebnisse, die man nie vergisst. Ich möchte, dass die Welt sieht, wie wunderschön, lebendig und einladend unser Hamburg wirklich ist.

Dabei geht es um viel mehr als nur um Sport.

Auf unseren Barkassen leben wir jeden Tag Werte wie Respekt, Toleranz und Vielfalt. Es sind genau diese Werte, die auch die Olympischen Spiele im Kern groß machen. Ich wünsche mir ein Fest, bei dem Menschen unterschiedlichster Herkunft bei uns an den Landungsbrücken zusammenkommen und wir als Hamburger gemeinsam zeigen, dass wir die Haltung und das Herz für ein solches Weltereignis haben.

Natürlich ist eine Olympia-Bewerbung eine gewaltige Aufgabe.

Aber wir müssen bereit sein, auch mal traditionelle Wege zu verlassen und echten Mut beweisen. Wenn wir anpacken, ist in dieser Stadt alles machbar.

Ich bin fest davon überzeugt: Olympia würde Hamburg einen Schub geben, der uns als Stadt noch über Generationen lang positiv weiterträgt.

Hubert Neubacher

Geschäftsführer
Barkassen-Meyer und
Rainer Abicht Elbreederei,
Präsident Skäl Club
Hamburg eV

Interview

„Ein langfristiger Entwicklungsschub“

Die Handelskammer Hamburg sieht in Olympischen und Paralympischen Spielen große Chancen für die Wirtschaft. Im Fokus stehen Investitionen, internationale Sichtbarkeit und langfristige Standortentwicklung.

Herr Prof. Aust, welche wirtschaftlichen Chancen sehen Sie für Hamburger Unternehmen durch mögliche Olympische Spiele – sowohl während der Veranstaltung als auch langfristig?

Olympische und Paralympische Spiele können ein echter Katalysator für Hamburg und den ganzen Norden sein. Sie bündeln Investitionen in Infrastruktur, Innovation, Barrierefreiheit und internationale Sichtbarkeit – davon profitieren Unternehmen kurzfristig durch Aufträge und langfristig

durch bessere Standortbedingungen. Es gibt kaum ein Zukunftsfeld, das nicht durch die Spiele zusätzlichen Schub bekommen würde, welches nicht auch sowieso schon in unserer Strategie „Hamburg 2040“ genannt wird.

Es geht nicht um Olympia zum Selbstzweck, sondern um einen langfristigen Entwicklungsprozess – von der Vorbereitung bis weit über die Spiele hinaus.

In welchen Branchen erwarten Sie die größten Impulse?

Impulse erwarten wir über viele Branchen hinweg – vom Bau über Tourismus und Gastronomie bis hin zu Dienstleistungen, IT, Event und nachhaltigen Technologien. Insbesondere aber dadurch, dass Hamburg durch die Spiele in der Welt als lebenswerte und attraktive Metropole wahrgenommen wird, wird der Standort insgesamt profitieren: durch die gestiegene Anziehungskraft für Fachkräfte, Studierende, Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler und viele weitere.

Wichtig ist: Auch bei den direkten Effekten geht es niemals nur um den Gewinn einzelner Großunternehmen. Die Erfahrungen und Studien zeigen, dass gerade mittelständische und lokal verankerte Betriebe profitieren, wenn Ausschreibungen, Vergaben und Prozesse entsprechend gestaltet werden.

Olympia wird oft als Motor für Investitionen in Infrastruktur beschrieben. Welche konkreten Effekte könnten Hamburger Unternehmen davon haben?

Olympia kann notwendige Infrastrukturprojekte beschleunigen, die wir ohnehin mehr als dringend brauchen. Projekte, die seit Jahren diskutiert werden, bekommen plötzlich ein verbindliches Datum, bis wann alles fertig sein muss. Ein gutes Beispiel dafür ist die dringende Modernisierung unseres Hauptbahnhofs. Für Unternehmen bedeutet das bessere Rahmenbedingungen – etwa beim Verkehr, dem ÖPNV, modernisierten Sport- und Veranstaltungsstätten und Investitionen in Innovationsstandorte wie die Science City – also Flächenentwicklung.

Aber auch der Sport profitiert extrem: nicht nur durch modernisierte Austragungsstätten, sondern vor allem durch über 100 ertüchtigte Trainingsstätten für die Athletinnen und Athleten. Dies kommt dem Vereins- und Breitensport direkt zugute.



Prof. Norbert Aust, Präses der Handelskammer

Wo sehen Sie aus Sicht der Wirtschaft auch Risiken oder kritische Punkte?

Wichtig ist, Risiken anzusprechen, wenn man glaubwürdig bleiben will – insbesondere bei Kostenentwicklung und Planungssicherheit. Entscheidend sind eine solide, transparente Kalkulation und eine nachhaltige Planung. Hier kann Hamburg durch kurze Wege und Ideen wie ein Olympisches Dorf, aus dem hinterher öffentlich geförderte Wohnungen in Bahrenfeld werden, punkten. Ein weiteres Risiko ist der Fachkräftemangel. Großprojekte erhöhen kurzfristig die Nachfrage.

Unter welchen Bedingungen würde die Handelskammer eine Olympiabewerbung klar unterstützen – und welche Faktoren wären entscheidend für eine positive Gesamtbilanz?

Wir unterstützen ausdrücklich eine Bewerbung als Chance für Norddeutschland, die an klaren Leitplanken orientiert ist. Dazu gehören eine belastbare Kosten-Nutzen-Analyse, ein klares Bekenntnis von Bund und Land zur Finanzierung, ein hohes Maß an Nachnutzung, ein detailliertes und belastbares Nachhaltigkeitskonzept sowie ein erkennbarer Mehrwert für den Wirtschaftsstandort. Stand heute ist dies vorbildlich umgesetzt.

DEIN JA BEIM OLYMPIA-REFERENDUM BIS 31.5.

SPD HAMBURG VEREINT.

SVB SPIELVEREINIGUNG BLANKENESE

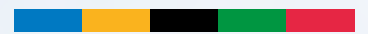
Moin, Olympia

TALK ZUR HAMBURGER BEWERBUNG UM DIE OLYMPISCHEN & PARALYMPISCHEN SPIELE

MONTAG, 4. MAI 2026 | 19 UHR
Gorch-Fock-Schule Blankenese

u.a. mit
Christoph Holstein, Staatsrat der Behörde für Inneres und Sport
Jörg von Appen, 1. Vorsitzender der Spielvereinigung Blankenese

Autorin: Sophie Rhine
Mail: sophie.rhine@kloenschmack.de
Telefon: 86 66 69-24



Olympia & Paralympics in Hamburg.



Wo Verbindung entsteht, wächst Gemeinschaft.

Und wo Gemeinschaft wächst, entstehen neue Chancen.

Genau dafür stehen die Olympischen Spiele in Hamburg.

Dafür setzen wir uns bei Telio jeden Tag ein.

Oliver Drews
CEO Telio Group

FOTO: WERNER BARTSCH







Bürgerbefragung

Entscheidend ist der Herbst

Die Vergabe der Olympischen Spiele ist eine lange Prozedur. Im Herbst, deutlich nach den Bürgerbefragungen, wird national vom Deutschen Olympischen Komitee (NOK) beschlossen, wer ins Rennen geht. 2029 wird erst vom Internationalen Olympischen Komitee (IOC) festgelegt, welche Stadt der Ausrichter wird. Entsprechend dauert es, bis die Bauten für Olympia errichtet werden.

Begeisterung als erste Bürgerpflicht.“ So haben Kritiker 2003 bei der ersten Bewerbung Hamburgs um die Olympischen Spiele das damalige Motto der Politik umschrieben. Es reichte nicht. Hamburg hatte zwar damals beim Evaluationsbericht des Nationalen Olympischen Komitees (NOK) das beste Ergebnis unter den Konkurrenten Frankfurt, Stuttgart, Düsseldorf und Leipzig. Den Zuschlag erhielt aber Leipzig. Das aber nicht wegen fehlender Begeisterung der Hanseaten, sondern weil die Jury 13 Jahre nach der Wiedervereinigung eine ostdeutsche Stadt auswählen wollte.

Damals hatte es in Hamburg keine Bürgerbefragung gegeben. Die wurde beim zweiten Anlauf 2015 nachgeholt mit dem Ergebnis, dass 51,6 Prozent der Abstimmter gegen Olympia in Hamburg waren. Damit war auch Hamburgs zweiter Versuch gescheitert. Und jetzt wird wieder abgestimmt, am 31. Mai.

Es ist unwahrscheinlich, dass die kritischen Hamburger das Münchner Ergebnis toppen können. Von den Münchnern, die sich neben Hamburg, Berlin und der Metropolregion Rhein-Ruhr mit Köln als „Leading City“ für Olympia und die Paralympics 2036, 2040 oder 2044 bewarben, haben bei der Bürgerbefragung 66 Prozent für die Spiele in der eigenen Stadt votiert. Da hatten die Münchner Spiele 1972 offenbar positive Auswirkungen.

Berlin, das unter Hitler 1936 Olympia austragen durfte und deshalb umstritten ist, verzichtete auf eine Bürgerbefragung. In Rhein/Ruhr stimmten die Bürger am 19. April zu zwei Drittel für Olympia; in Kiel, das bei allen Segelwettbewerbsergebnissen Austragungsort sein soll, 63 Prozent dafür. Aber die Zahl der Zustimmung, so sie nicht in der Minderheit sind, ist nicht allein entscheidend.

Wie aber geht es grundsätzlich weiter mit der Ausscheidung? Der Deutsche Olympische Sportbund (DOSB) will Ende September in Baden-Baden auf der Mitgliederversammlung eine Entscheidung treffen, nachdem alle vier deutschen Bewerber die erste Hürde genommen hatten. Aber das ist erst die zweite Hürde auf dem Weg, der bis 2029 zu gehen ist.

Die neue IOC-Präsidentin Kirsty Coventry will nämlich das Auswahlverfahren transparenter machen. In einer Arbeitsgruppe soll der Vergabeprozess reformiert werden. Es heißt, die Entscheidung falle künftig nach einem „kontinuierlichen Dialog“. Erst 2027 startet die internationale Bewerbungsphase, die erst 2029 mit der voraussichtlichen Vergabe der Spiele für 2036 abgeschlossen wird.

Neben Deutschland haben fünf andere Länder offiziell ihr Interesse an der Austragung bekundet: Indien mit der 5,6-Millionenstadt Ahmedabad, Katar mit der Hauptstadt Doha, Indonesien mit der

neuen Hauptstadt Nusantara, die Türkei (Istanbul) und Chile (Santiago).

Entsprechend vage sind deshalb die Planungen in der Hansestadt. Sollte Hamburg national den Zuschlag für die Olympischen Spiele erhalten, ist mit einem Baubeginn für größere Infrastrukturprojekte nicht vor 2027/2028 zu rechnen. Der finale Zeitplan hängt stark vom Jahr der Vergabe durch das Internationale Olympische Komitee (IOC) ab.

Unabhängig von Olympia ist nur der Ausbau von S- und U-Bahn-Strecken und die Renovierung des Hauptbahnhofs. Auch der Neubau des Olympiastützpunktes Dulsberg ist schon konkret. Er wurde bereits Ende 2025 mit Bundesmitteln in Höhe von 11,3 Millionen Euro auf den Weg gebracht. Hier entsteht ein barrierefreier Sportcampus für den Spitzen- und Nachwuchssport.

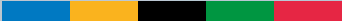
	Autor: Jörg Marwedel
	Mail: joerg.marwedel@kloenschmack.de
	Telefon: 86 66 69-0

ZUR SACHE:

Das Olympia-Stadion

ist eine neue Multifunktionsarena im Volkspark, die vor allem für Leichtathletik-Wettkämpfe vorgesehen ist. Befindet sich erst in der Planung. Sie soll 60.000 Plätze haben und langfristig die neue Heimat des HSV werden. Denn das alte Volksparkstadion wird in dreißig oder vierzig Jahren sanierungsbedürftig sein. Das Vorhaben wird teilweise als unabhängig von der Olympia-Bewerbung dargestellt, weil dafür Investoren gesucht werden, ist aber zentraler Bestandteil des Konzepts.

Die Science City in Bahrenfeld ist schon konkret geplant. Dort soll das Olympische Dorf hin, das aber noch in der konzeptionellen Phase ist. Es soll später Wohnraum für bis zu 9.000 Menschen bieten. Insgesamt soll besonders auf die Nutzung vorhandener Strukturen gesetzt werden, um gigantische Neubauprojekte zu vermeiden. Rund 76 Prozent der benötigten Sportstätten existieren bereits oder werden nur temporär für die Spiele hergerichtet. Die Wettkämpfe sollen sich im Wesentlichen auf den Olympic Park City (Heiligengeistfeld) und den Olympic Park Altona konzentrieren. Alles, was neu entsteht, soll so geplant sein, dass es auch ohne Olympia einen dauerhaften Nutzen für die Stadtentwicklung und den Breitensport hat.



Olympia & Paralympics in Hamburg.

Olympische und Paralympische Spiele nach Hamburg zu holen, ist eine historische Chance. Als sportbegeisterte und weltoffene Stadt am Wasser wäre Hamburg ein perfekter Gastgeber und Ausrichter.

Durch das auf Nachhaltigkeit und kurze Wege ausgelegte Konzept wird unsere Stadt auf Dauer von Olympischen Spielen profitieren und damit auch unsere zukünftigen Generationen. Strategische Projekte der Stadterweiterung, Infrastruktur und Mobilität würden über die vom Bund bereitgestellten Mittel eine deutliche Beschleunigung erfahren. **Und der Imagegewinn würde dringend benötigte neue Talente und Unternehmen in die Stadt ziehen.** Dass Olympia für alle Hamburgerinnen und Hamburger ein Gewinn sein kann, haben auch die Beispiele in London und Paris eindrucksvoll gezeigt. **Deshalb unterstützt die Haspa die Bewerbung der Stadt um Olympische und Paralympische Spiele 2036, 2040 oder 2044** auch durch gezielte finanzielle Förderung der Alexander Otto Sportstiftung. Diese unterstützt Projekte von 104 Schulen und Vereinen in 104 Stadtteilen, die mit ihrem Engagement den olympischen Gedanken in die Stadt tragen.

Dr. Harald Vogelsang
Vorstandssprecher der
Hamburger Sparkasse

FOTO: BEHÖRDE FÜR INNERES UND SPORT



Andy Grote (links) präsentiert mit Vertreterinnen und Vertretern aus Politik, Gesellschaft und Sport das Konzept der Hamburger Olympia- und Paralympics-Bewerbung.

Interview mit Innensenator Andy Grote

Spiele, die zu Hamburg passen: nachhaltig, kompakt, modern

Wie kann die Ausrichtung von Olympia und den Paralympics nachhaltig und kompakt gelingen? Welche Chancen ergeben sich für Infrastruktur, Wirtschaft und Stadtentwicklung?

2015 hat sich Hamburg gegen Olympia entschieden. Warum sollten sich die Hamburgerinnen und Hamburger diesmal anders entscheiden?

Die Olympiabewerbung von 2015 war stark auf Neubauten und die Entwicklung des neuen Stadtteils Grasbrook im Hafen ausgerichtet. Dieses Vorgehen hat sich grundlegend geändert. Heute steht im Mittelpunkt, die bestehenden Strukturen Hamburgs zu nutzen, statt die Stadt für die Spiele umzubauen.

Der Ansatz lautet nun klar: Nicht die Stadt wird an die Spiele angepasst, sondern die Spiele fügen sich in die Stadt ein. Ein entscheidender Unterschied zur damaligen Bewerbung ist außerdem die umfassende Bürgerbeteiligung.

Auch bei den Sportstätten zeigt sich der neue Ansatz deutlich: Der Großteil ist bereits vorhanden. Rund 76 Prozent der

Wettkampfstätten existieren schon, während etwa 24 Prozent temporär errichtet werden – etwa ein Beachvolleyball-Stadion auf dem Heiligengeistfeld. Auf kostspielige Neubauten ausschließlich für die Olympischen und Paralympischen Spiele wird bewusst verzichtet.

Ein weiterer wesentlicher Unterschied liegt in der politischen und finanziellen Absicherung. Während 2015 viele Fragen offenblieben, gibt es heute ein klares Bekenntnis der Bundesregierung zu Olympischen Spielen in Deutschland.

Die Finanzierung bereitet vielen Sorgen. Stichwort Inflation, Sicherheitskosten oder generell unkalkulierbare Großbauprojekte. Können Sie diese Sorgen nachvollziehen und sind diese begründet?

Die Sorgen vieler Bürgerinnen und Bürger über mögliche Kostensteigerungen

sind verständlich, gerade mit Blick auf Erfahrungen früherer Großprojekte. Für die aktuelle Bewerbung lassen sich diese Befürchtungen jedoch weitgehend entkräften.

Eine erhöhte allgemeine Preissteigerung durch Olympische und Paralympische Spiele ist empirisch nicht belegt. Es gibt keine belastbaren Hinweise darauf, dass etwa Mieten in Ausrichterstädten dauerhaft stärker steigen als in vergleichbaren Städten ohne Spiele.

Im Gegenteil: Es ergeben sich sogar Chancen für zusätzlichen Wohnraum. Im Rahmen der geplanten Entwicklung der Science City Hamburg Bahrenfeld soll auf städtischen Flächen ein vielfältiges und bezahlbares Wohnungsangebot für 8.000 Menschen entstehen. Vorgesehen ist dabei ein Anteil von rund 56 Prozent geförderter Wohnungen – ein klarer Beitrag zur Entlastung des Wohnungsmarktes.

Hamburg bewirbt sich gemeinsam mit anderen deutschen Städten. Wo sehen Sie die größten Stärken der Hamburger Bewerbung im Vergleich zu den anderen möglichen Austragungsorten?

Hamburgs größte Stärke im Vergleich zu anderen möglichen Austragungsorten liegt in der einzigartigen Verbindung von Stadt und Spielen. Das Konzept setzt konsequent darauf, bestehende Strukturen zu nutzen, statt neue Großbauten zu errichten. Dadurch entstehen nicht nur deutlich nachhaltigere Spiele, sondern auch besonders kurze Wege für Athletinnen und Athleten sowie für Besucherinnen und Besucher.

Ein weiterer Vorteil ist die besondere Inszenierung der Wettbewerbe: Temporäre Sportstätten an markanten Orten der Stadt schaffen eine außergewöhnliche Atmosphäre und eindrucksvolle Bilder. Die Spiele würden mitten im urbanen Leben stattfinden – mit Veranstaltungen an zentralen Schauplätzen wie der Binnenalster, was eine offene, zugängliche und festivalartige Stimmung ermöglicht.

Zugleich bringt Hamburg als „Active City“ ein starkes sportliches Fundament mit. Die Stadt verfügt über umfangreiche Erfahrung in der Ausrichtung internationaler Top-Events und verfolgt eine langfristige Strategie zur Förderung von Sport und Bewegung. In Kombination mit gezielten Investitionen in die Infrastruktur entsteht so ein tragfähiges Konzept, das nicht nur während der Spiele überzeugt, sondern auch langfristig positive Effekte für die Stadt entfaltet.



Unsere Vorschläge zu

OLYMPIA IN HAMBURG?!

Goldmedaillen werden bisher aus legiertem Feinsilber gefertigt und dann haltbar vergoldet... **Schluss mit „vergoldet“ für echt goldene, athletische Leistungen!**

Vorschlag 1: Firmen, Familien, Gruppen oder Einzelpersonen aus dem ganzen Land spenden echtes Silber, Kupfer und Gold, werden dann öffentlich gewürdigt und dürfen die Medaillen übergeben. Win, Win, Win, Win für alle Beteiligten... besonders für die im Sport Erfolgreichen.

Wird nicht genug Edelmetall gespendet, springt das Finanzministerium ein. Wie sonst auch, diesmal allerdings für friedliche Spiele...

Vorschlag 2: Vergoldete, kleinere Medaillen für Trainerinnen und Trainer... die, die immer am Rande stehen, ohne die nichts ginge.

Die Herstellung stellen wir sicher. Wir arbeiten jeden Tag mit diesen Edelmetallen für die Deutsche Gold- und Silberschmiedezunft und Rohlinge für so manche staatliche Gedenkmedaille kamen und kommen gern auch mal von uns aus St. Georg, direkt am Schauspielhaus.

Wir kaufen zu fairen Preisen an, veräußern Anlegermetalle ebenfalls zu fairen Preisen und versilbern, rhodinieren und vergolden... ja, das machen wir auch, auch mit Ihrem Schmuck.

Schiefer & Co.

EDELMETALL-SCHNEIDANSTALT SEIT 1923

HAMBURG ST. GEORG



Andy Grote ist seit dem 20. Januar 2016 Präses der Behörde für Inneres und Sport.

Kritiker sagen, Hamburg könne sich Olympische Spiele nicht leisten. Sie selbst sagten bei einer Informationsveranstaltung, Hamburg könne sich ohne Olympia nicht alle geplanten Projekte leisten. Wie wichtig wäre eine erfolgreiche Bewerbung aus Ihrer Sicht für die wirtschaftliche Entwicklung der Stadt?

Eine erfolgreiche Bewerbung wäre aus wirtschaftlicher Sicht vor allem deshalb wichtig, weil sie Hamburg ermöglicht, zusätzliche Investitionen in Infrastruktur, Mobilität und Stadtentwicklung gezielt in die eigene Stadt zu holen.

Anders als 2015 wird Deutschland insgesamt mit einer Stadt in das internationale Bewerbungsverfahren gehen. Das bedeutet: Langfristige Investitionen, die ohnehin im Rahmen Olympischer und Paralympischer Spiele in Deutschland stattfinden, würden entweder nach Hamburg fließen – oder an einen anderen deutschen Austragungsort gehen. Es geht also nicht um die Frage „ob“ investiert wird, sondern „wo“.

Für Hamburg ergibt sich daraus ein klarer wirtschaftlicher Hebel: Mit einer erfolgreichen Bewerbung könnten zentrale Zukunftsprojekte beschleunigt umgesetzt werden – von U- und S-Bahn-Ausbau über moderne Sport- und Veranstaltungsstätten bis hin zu nachhaltiger Stadtentwicklung. Diese Investitionen wirken dabei weit über die Spiele hinaus und stärken Hamburg als Wirtschafts-, Wissenschafts- und Logistikstandort langfristig.

Gerade deshalb ist die Bewerbung nicht nur ein Sportprojekt, sondern auch eine strategische Standortentscheidung mit direkter wirtschaftlicher Wirkung für die Stadt.

Viele Projekte, die im Zusammenhang mit Olympia genannt werden, stehen ohnehin auf der Agenda der Stadt. Was würde durch Olympische Spiele konkret schneller oder zusätzlich umgesetzt werden?

Viele der angesprochenen Projekte stehen tatsächlich bereits auf der Agenda der Stadt. Olympische und Paralympische Spiele würden hier jedoch als klarer Beschleuniger wirken.

Hamburg investiert schon seit Jahren konsequent in Sportstätten, Mobilität, Nachhaltigkeit und Stadtentwicklung. Mit den Spielen würden diese Vorhaben aber schneller umgesetzt, stärker priorisiert und häufig noch ambitionierter – etwa im Hinblick auf Nachhaltigkeit und Innovation – geplant. Zudem eröffnet eine Olympiabewerbung die Möglichkeit, zusätzliche Mittel des Bundes gezielt nach Hamburg zu lenken.

Konkret betrifft das zentrale Infrastrukturprojekte wie die Erweiterung des Hamburger Hauptbahnhofs, den Ausbau neuer U- und S-Bahn-Linien wie U5 und S6, mehr Raum für den Rad- und Fußverkehr sowie eine moderne, digitale Verkehrssteuerung. Durch die nationale Bedeutung der Spiele würden diese Maßnahmen nicht nur finanziell unterstützt, sondern auch politisch priorisiert.

Bei großen Sportereignissen werden auch Themen wie Nachhaltigkeit, Verkehr und Lebensqualität diskutiert.

Wie soll sichergestellt werden, dass Olympische Spiele in Hamburg möglichst klimafreundlich und stadtverträglich umgesetzt werden können?

Hamburg würde Olympische und Paralympische Spiele nutzen, um erstmals ein konsequent klimafreundliches und stadtverträgliches Großevent dieser Größenordnung umzusetzen, mit klaren, konkreten Vorteilen für die Stadt.

Im Alltag der Stadt würden die Spiele spürbare Verbesserungen bringen: Ein CO₂-freies Mobilitätskonzept, 100 Prozent erneuerbare Energien und zirkuläres Bauen sorgen dafür, dass die Spiele nicht nur temporär „grün“ sind, sondern langfristige Standards für Hamburg setzen.

Ein zentrales Plus ist das „Olympische Band“: Es verbindet Grünzüge, Parks und Sportstätten vom Volkspark bis zur Dove-Elbe und macht Hamburg dauerhaft grüner, besser vernetzt und lebenswerter – weit über die Spiele hinaus.

Hinzu kommt: Die aktuellen IOC-Reformen verlangen erstmals verbindliche Nachhaltigkeitsziele mit klarer Messbarkeit. Das ermöglicht eine echte Steuerung

und Kontrolle der ökologischen Wirkung – statt nur freiwilliger Standards.

Was würde der Hamburger Westen konkret gewinnen?

Der Hamburger Westen würde durch die Spiele ganz konkret in zwei Bereichen profitieren: Mobilität und Sportinfrastruktur.

Verkehrlich wird der Westen deutlich besser an die Innenstadt und zentrale Spielorte angebunden, insbesondere vom Ausbau der S6 profitiert der Westen.

Sportlich profitiert der Westen durch die engere Einbindung in das olympische Geschehen: Durch das Olympische Dorf in Bahrenfeld und die hervorragende Erreichbarkeit von Sportstätten und temporären Veranstaltungsorten wird der Bereich stärker Teil des sportlichen Alltags. Gleichzeitig wirkt der Ausbau der Infrastruktur langfristig auch auf Vereine und den Breitensport, weil Wege zu Anlagen einfacher und attraktiver werden und Sportangebote besser erreichbar sind.

Was würde Hamburg insgesamt durch Olympische und Paralympische Spiele gewinnen – über den Sport hinaus?

Olympische und Paralympische Spiele würden Hamburg weit über den Sport hinaus voranbringen – und das auch messbar. Im Zentrum stehen Investitionen in bestehende Infrastruktur: Der Ausbau von U- und S-Bahn, moderne Sportanlagen und nachhaltige Stadtentwicklung kommen direkt der Bevölkerung zugute. Gleichzeitig stärken gezielte Programme – etwa mehr Sport- und Bewegungsangebote für Kinder und Jugendliche – langfristig Gesundheit und Teilhabe.

Die Paralympischen Spiele sorgen zudem für konkrete Fortschritte bei Inklusion und Barrierefreiheit und machen Hamburg spürbar altersgerechter.

Auch wirtschaftlich sind die Effekte belegt: Bei den Olympischen Sommerspielen 2024 lag der Netto-Wirtschaftseffekt bei rund 7,1 Milliarden Euro, bei einem Auftragsvolumen von etwa 5 Milliarden Euro – rund 90 Prozent davon gingen an heimische Unternehmen, etwa 80 Prozent an kleine und mittlere Betriebe. Kurz gesagt: Olympia liefert nicht nur Visionen, sondern konkrete, belegbare Mehrwerte für Stadt, Wirtschaft und Gesellschaft.

	Autorin: Sophie Rhine
	Mail: sophie.rhine@kloenschnack.de
	Telefon: 86 66 69-24



Olympia & Paralympics in Hamburg.

Hamburg – das Tor zur Welt:

weltoffen, verantwortungsvoll, nachhaltig.

Mit Olympia in Hamburg werden wir nicht nur unsere Sportstätten erneuern und ausbauen, sondern durch die finanzielle Förderung auch die Infrastruktur und die Nachhaltigkeitsstrategie unserer Stadt zügiger und umfangreicher entwickeln können.

Gewinner sind wir alle!

Prof. Dr. Michael Otto

Ehrenvorsitzender des Aufsichtsrats der Otto Group,
Ehrenbürger der Freien und Hansestadt Hamburg
sowie Stifter und Mäzen

otto group



FOTO: COBE

Die Plaza soll während der Olympischen Spiele die zentrale Schnittstelle bilden und Begegnungen zwischen Sportlerinnen und Sportlern, Medien, Gästen und der Öffentlichkeit ermöglichen.

Das Olympische Dorf

Stadtteil auf Zeit – mit Zukunft

Ein Dorf für 15.000 Athleten und Offizielle – und danach ein neuer Stadtteil für Hamburg: Das geplante Olympische und Paralympische Dorf in Bahrenfeld zeigt, wie Olympia über den Sport hinaus wirken kann.

Hamburg denkt Olympia nicht nur als Sportereignis, sondern als Stadtentwicklung auf lange Sicht. Im Mittelpunkt der Bewerbung steht das Olympische und Paralympische Dorf in der Science City Bahrenfeld – ein Quartier, das während der Spiele rund 15.000 Athletinnen und Athleten beherbergen und anschließend in einen neuen Stadtteil übergehen soll.

Das Konzept setzt auf Integration. Das Dorf fügt sich in die geplanten Quartiere am Volkspark ein und wird von Anfang an so gedacht, dass es auch danach funktioniert – mit Wohnraum für 8.000 Menschen, sozialen Einrichtungen, Sportflächen und wissenschaftlicher Nutzung. Olympia wird so zum Katalysator eines ohnehin geplanten Projekts.

Wohnen, Verpflegung, Training und medizinische Versorgung liegen dicht beieinander und sind über ein Netz aus begrünten Verbindungen erreichbar.

Die Wege bleiben kurz: Eine zentrale Speisehalle bildet den Mittelpunkt, ergänzt durch dezentrale Angebote – alle wichtigen Funktionen liegen in einem Radius von rund 500 Metern.

Die Wohnungen entstehen in unterschiedlichen Größen und verteilen sich auf mehrere Teilquartiere. Während der Spiele sind sie auf die Bedürfnisse der Teams zugeschnitten, danach lassen sie sich mit vergleichsweise geringem Aufwand in regulären Wohnraum umwandeln, teilweise auch im geförderten Segment.

Auch bei den Sport- und Trainingsflächen setzt das Konzept auf Nachhaltigkeit. Viele Angebote werden in Gebäuden untergebracht, die bereits geplant sind oder später anderen Nutzungen dienen – etwa Schulen, Universitäten oder Büroflächen. Ein durchgängiger „Sport-Loop“ verbindet diese Orte und verknüpft Bewegung, Training und Alltag im Quartier.

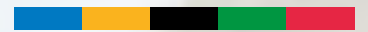
Das Dorf wird barrierefrei geplant, so dass sich alle Athletinnen und Athleten selbstständig bewegen können. Dieses Prinzip soll auch nach den Spielen bestehen bleiben und den neuen Stadtteil prägen.

Verkehrs- und Logistikströme werden räumlich getrennt, um den Alltag möglichst ruhig zu halten. Eine eigene Zone für Transport und Versorgung liegt abseits der Wohnbereiche, während unterschiedliche Zugänge für Athletinnen und Athleten, Gäste und Medien vorgesehen sind. Als Schnittstelle zwischen Stadt und Spielen ist eine zentrale Plaza geplant. Sie liegt an einer der Hauptachsen, an der Luruper Chaussee, und soll Begegnungen ermöglichen.

So entsteht ein Olympisches Dorf, das weit über die Dauer der Spiele hinaus gedacht ist: als neuer Stadtteil, der Wohnen, Sport, Wissenschaft und Alltag miteinander verbindet – und als Versuch, Olympia als langfristigen Impuls für die Stadt zu nutzen.



Autorin: Sophie Rhine
Mail: sophie.rhine@kloenschnack.de
Telefon: 86 66 69-24



Olympia & Paralympics in Hamburg.

„Mit Olympia gewinnen wir alle – weit über die Spiele hinaus: Rückenwind für Sport, Wirtschaft, Infrastruktur und ein starkes Miteinander.“

Antje Müller-Möller MdHB

Abgeordnete für den Wahlkreis Altona-West
Fachsprecherin für Frauen, berufliche Bildung,
Menschen mit Behinderung
Vorsitzende der CDU Blankenese

„Ein Sommermärchen ..“

Die Initiative OlympJA Hamburg wirbt für Zustimmung zur Olympia-Bewerbung – mit klarer Haltung und Emotionen.

Sie haben die Initiative erst jetzt gegründet, obwohl das Bewerbungskonzept bereits steht: Was war der konkrete Auslöser für diesen Schritt?

Das Konzept steht – und es überzeugt uns. Nun steht das Referendum an und es ist Zeit, für die Idee Olympischer und Paralympischer Spiele in unserer Heimatstadt zu begeistern. Deshalb hat der Gründerkreis unserer Initiative sich vorgenommen, ein starkes Zeichen der Zivilgesellschaft zu setzen. Dafür rufen wir insbesondere den Breitensport dazu auf, sich an der Kundgebung auf dem Jungfernstieg zu beteiligen. OlympJA Hamburg ist ein Bündnis von Bürgern für Bürger, das für Aufbruch, Mut, Zuversicht und Begeisterung steht. Hamburg hat die einmalige Chance, ein neues Sommermärchen zu schreiben.

Ihre Initiative versteht sich als „ermutigend“ und positiv – sehen Sie sich eher als Gegenpol zur kritischen Stimmung, die es in Teilen der Stadt gibt?

Kritische Stimmen sind wichtig und Teil eines gesunden Diskurses, sofern sie die Fakten nicht verfälschen und den Menschen keine Angst machen. Wir bringen lieber eine positive Perspektive ein und ermuntern die Menschen, sich aktiv mit dem Konzept auseinanderzusetzen und mit uns das Vertrauen in unsere Stadtgesellschaft und die demokratischen Kräfte im Rathaus zu haben, gemeinsam Großes auf die Beine stellen zu können.

Laut Umfragen ist die Zustimmung zur Bewerbung in Hamburg keineswegs eindeutig: Wie nehmen Sie die aktuelle Stimmung in der Stadt wahr – und wo erreichen Sie Menschen, die noch unentschieden sind?

Die Stimmung ist gemischt, die Ausgangslage aber vor allem eins: offen. Viele Menschen sind interessiert, haben aber noch Fragen – genau da setzen wir an. Und wir werben dafür, sich an die Seite der Jugend zu stellen, die mit großer Mehrheit dafür ist, endlich mal wieder etwas Großes zu wagen. Unsere Begeisterung und Überzeugung teilen wir analog und digital, im Kleinen wie im Großen, in Gesprächen, Postings, auf der Straße und in Interviews wie diesem.

Sie sprechen davon, „Lust auf Olympia“ machen zu wollen: Was überzeugt aus Ihrer Sicht mehr – emotionale Bilder und Events oder konkrete Argumente wie Infrastruktur und Kosten?

Beides ist wichtig. Begeisterung, Vertrauen und Zuversicht setzen ein solides Konzept voraus. Im Übrigen eines, das lebt, weiterentwickelt werden kann und muss. Wir wünschen uns, dass auch Skeptiker der Stadt mittels Zustimmung im Referendum die Chance geben, sich auf Bundesebene zu behaupten. Unsere Mitbewerber Rhein-Ruhr und Kiel haben ja bereits sehr klar zugestimmt, München mit Zweidrittel-Mehrheit – als Metropole, die bereits einmal Austragungsort der Spiele war. Die Bevölkerung weiß also offensichtlich, was sie der Veranstaltung von 1972 zu verdanken hat, welche Kräfte Olympia für die Stadtentwicklung Münchens freigesetzt hat.

Mit Aktionen wie der Kundgebung am Jungfernstieg setzen Sie stark auf öffentliche Präsenz: Welche weiteren Formate planen Sie, um die Stadtgesellschaft aktiv einzubinden?

Wir sind nicht die Stadt, nicht vom Senat beauftragt, schon gar nicht werden wir für unser Engagement bezahlt. Alles, was wir auf die Beine stellen, machen wir pro bono. Alle Kräfte investieren wir zunächst einmal in die Organisation und Umsetzung der Kundgebung. Wir wollen damit Zündfunke sein, dass sich möglichst viele Hamburgerinnen und Hamburger am Referendum beteiligen und für eine Bewerbung stimmen. Ob weitere Aktionen folgen, entscheiden wir spontan.

Das offizielle Hamburger Konzept setzt auf bestehende Sportstätten und kurze Wege: Reicht das aus Ihrer Sicht, um auch skeptische Bürgerinnen und Bürger zu überzeugen?

Ein nachhaltiges Konzept mit vorhandener Infrastruktur und kurzen Wegen entspricht genau dem, was sich viele Menschen heute wünschen: eine Großveranstaltung, die das nutzt, was da ist, und das schneller ermöglicht, was ohnehin geplant ist. Das ist verantwortungsvoll, effizient und zukunftsorientiert. Hamburg hat aus den gescheiterten Konzepten der Vergangenheit offenkundig gelernt.

Kritiker verweisen auf das gescheiterte Referendum 2015: Warum sollte Hamburg diesmal „Ja“ sagen?

Die Stadt hat ein völlig anderes Konzept erarbeitet als das von 2015. Wir haben die Chance, die nachhaltigsten und bürger-



Borhen Azzouz aus dem Kernteam von OlympJA

nahsten Spiele zu bekommen, die es jemals gegeben hat. Das verlangt im Übrigen schon der Zukunftsentscheid für eine vorgezogene Klimaneutralität Hamburgs. Beschlüsse wie der der Grünen für eine Mietpreisbremse während der Spiele berücksichtigen berechtigte Sorgen, die viele umtreiben. Wir fordern den Senat dazu auf, das Konzept vor finaler Einreichung beim DOSB entsprechend nachzuschärfen. Hinter der Bewerbung sollen sich so viele Bürgerinnen und Bürger wie nur möglich versammeln können.

Sie sprechen von Olympia als „Turbo für Stadtentwicklung“: Was wäre für Sie ein konkreter, messbarer Erfolg für Hamburg?

Eine Stärkung des Breitensports durch verbesserte Sportinfrastruktur und die Spiele in der eigenen Stadt als Initialzündung für noch mehr Sportbegeisterung gerade unter den jungen Menschen. Olympia wird den Ausbau des ÖPNV pushen, wird Hamburg für die nächsten Jahrzehnte international auf die Karte bringen. Das versuchen die Gegner negativ zu drehen, was grundverkehrt ist und die Frage aufwirft: Wenn der Bund die Milliarden für Olympia in München oder NRW investiert, wie bezahlen wir dann die dringend notwendigen Großprojekte wie die Modernisierung des Hauptbahnhofs, den U- und S-Bahnausbau, neue Wohnquartiere und grüne Oasen im Stadtraum?

Nicht in Zahlen messbar, aber garantiert zu fühlen sein, wird ein neues WIR in der Stadt. Eine Bewerbung für die Spiele wird ein Feuer entfachen in allen Teilen und Milieus Hamburgs. Olympia als größtes Friedensfest der Welt steht nicht ohne Grund für Vielfalt, Weltoffenheit und Respekt.

Autorin: Sophie Rhine
Mail: sophie.rhine@kloenschnack.de
Telefon: 86 66 69-24

Interview

„Sorge vor Verdrängung“

Olympia kann Chancen für eine Stadt bringen – doch soziale Träger sehen auch Risiken. Was würde Olympia für wohnungslose Menschen bedeuten?

Herr Sturm, welche Chancen und Risiken sehen Sie für sozial benachteiligte Menschen in der Stadt, sollte Hamburg den Zuschlag für die Olympischen Spiele erhalten?

Olympische Spiele können Impulse für Infrastruktur und internationale Aufmerksamkeit bringen. Die entscheidende Frage ist aber, wer davon konkret profitiert. Obdach- und Wohnungslose werden es nicht sein. Die Stadt möchte sich von seiner besten Seite zeigen. Paris wollte das bei den letzten Sommerspielen 2024 auch und hat Obdachlose deshalb aus der Innenstadt vertrieben. Ich hätte Sorge, dass die ohnehin schon folgenreiche Vertreibungs- politik der Behörden in der Hamburger Innenstadt durch Olympia einen weiteren Schub erhält.

Viele soziale Träger befürchten steigende Mieten und Verdrängung durch große Sportevents. Wie bewerten Sie diese Gefahr im Fall einer Olympiabewerbung?

Diese Sorge ist berechtigt und durch Erfahrungen aus anderen Städten belegt. Große Events erzeugen großen Druck auf Immobilienmärkte, oft mit steigenden Mieten und Verdrängungseffekten.

Obdach- und Wohnungslose haben sowieso schon enorme Probleme auf dem Wohnungsmarkt. Für die rund 3.800 Obdachlosen und 45.000 Wohnungslosen hier in Hamburg wird Olympia nichts bringen.

Was müsste aus Ihrer Sicht politisch garantiert werden, damit eine Olympiabewerbung nicht zulasten von Obdachlosen und anderen vulnerablen Gruppen geht?

Hamburg bekennt sich wie ganz Europa zu dem Ziel, die Obdach- und Wohnungslosigkeit bis 2030 zu beseitigen. Da Betroffene schon heute Zweifel an der Glaubwürdigkeit bezüglich dieses Ziels haben, stellt sich die Frage nach weiteren politischen Garantien nicht. Darüber hinaus haben die Menschen auch vor dem letzten Großereignis EM 2024 zusätzliche Vertreibungsmaßnahmen wahrgenommen. Dies hat den Kontakt zur Straßensozialarbeit und anderen innerstädtischen Hilfsangeboten erschwert.

Großveranstaltungen versprechen oft Investitionen in Infrastruktur und Stadtentwicklung. Kommt davon erfahrungsgemäß auch etwas bei sozialen Einrichtungen und ihren Klientinnen und Klienten an?

Das passiert nicht automatisch, sondern nur, wenn es politisch gewollt ist. Häufig fließen die Mittel trotz Absichtsbekundungen in Prestigeprojekte. Wenn soziale Einrichtungen profitieren sollen, muss das vorher fest eingeplant sein. Es braucht klare Budgets und Zielvorgaben für soziale Zwecke. Sonst profitieren Arme und Wohnungslose nicht davon.

Unter welchen Bedingungen könnten Sie eine Olympiabewerbung unterstützen –



FOTO: MIGUEL FERRAZ

Jörn Sturm, Geschäftsführer und politischer Sprecher von Hinz&Kunzt, steht der Olympiabewerbung skeptisch gegenüber.

oder halten Sie sie grundsätzlich für den falschen Weg für eine Stadt wie Hamburg?

Eine Bewerbung wäre für Hinz&Kunzt nur dann unterstützenswert, wenn soziale Belange verbindlich priorisiert werden – insbesondere beim Wohnen und bei der Armutsbekämpfung.

Die Stadt muss insgesamt durch Olympia gerechter werden. Obdach- und Wohnungslose brauchen kein Großereignis, sondern günstige Wohnungen, bessere medizinische Versorgung, Duschmöglichkeiten und Trinkbrunnen sowie Innenstädte, aus denen sie nicht vertrieben werden.



Autorin: Sophie Rhine
Mail: sophie.rhine@kloenschmack.de
Telefon: 86 66 69-24



► **Martin Wolter,**
Fachsprecher für Sport,
Die Linke

„Um die Menschen in Hamburg für Olympische Spiele zu überzeugen, dass Olympia „eine Chance für alle“ sei, produziert der Senat schöne Bilder und große Emotionen. Das lässt er sich mal eben 11 Millionen Euro kosten. Doch damit kann er nicht ablenken von den vielen Baustellen, dem Verkehrschaos, der Klimabelastung und den hohen Ausgaben. Olympia wird extrem teuer, selbst der Senat spricht von über sechs Milliarden Euro. Dabei fehlen noch etliche Milliardenkosten in der Be-

rechnung, zum Beispiel für die Sicherheit und Logistik. Diese noch fehlenden Kosten betragen bei den Pariser Sommerspielen 2024 immerhin über drei Milliarden Euro. Auch die Finanzierung der neuen Multifunktionsarena im Volkspark ist bislang ungeklärt. Das Geld könnte für ein Hamburg ohne Olympia viel besser genutzt werden: für dauerhafte Sportförderung, für mehr Häuser der Jugend, für Senior*innentreffs, für eine bessere Gesundheitsversorgung, für günstige Mieten und vieles mehr. Deshalb werden die Menschen in Hamburg am 31. Mai mit Nein zu Olympia abstimmen.“

Gastbeitrag

Olympia ist eine Jahrhundertchance für Hamburg!

Tourismus in Hamburg ist eine Erfolgsgeschichte. Ein attraktiver Mix zieht jedes Jahr Millionen an. Olympia könnte das noch steigern – meint Michael Otremba von der Hamburg Tourismus GmbH.

Seit zehn Jahren trage ich Verantwortung für den Tourismus in Hamburg. Natürlich wird in diesem Zusammenhang oft zuerst über internationale Sichtbarkeit, Imagegewinne und zusätzliche Übernachtungen durch Olympische und Paralympische Spiele gesprochen. Diese Effekte sind auch durchaus relevant, denn sie bringen wirtschaftliche Impulse und stärken Hamburgs Position im internationalen Wettbewerb.

Doch der eigentliche Wert von Olympia reicht weit darüber hinaus. Ich bin überzeugt: Die Ausrichtung der Spiele ist eine große Chance, unsere Stadt nachhaltig weiterzuentwickeln. Für die Menschen, die hier leben.

„Olympia kann als Katalysator wirken, um wichtige Projekte zu beschleunigen ...!“

Kaum ein anderes Ereignis setzt vergleichbare Impulse für Infrastruktur, Mobilität, öffentliche Räume und die Qualität des urbanen Lebens. Olympia kann Projekte beschleunigen, die Hamburg ohnehin braucht, um moderner, zugänglicher und lebenswerter für alle zu sein.

Entscheidend ist dabei ein Perspektivwechsel, der die Olympischen Spiele heute prägt: Nicht die Stadt passt sich den Spielen an, sondern die Spiele passen sich



FOTO: BEATE ZOELLNER

„Kam ein anderes Ereignis setzt vergleichbare Impulse für Infrastruktur, Mobilität, öffentliche Räume und die Qualität des öffentlichen Lebens.“

der Stadt an. Genau darin liegt eine besondere Stärke der Hamburger Bewerbung. Das Konzept setzt konsequent auf bestehende Strukturen, kurze Wege und eine nachhaltige Einbindung in die Stadtentwicklung – und macht Hamburg damit zu einem überzeugenden Beispiel dafür, wie Olympische Spiele heute gedacht und umgesetzt werden sollten.

Auch für den Tourismus geht es nicht um kurzfristige Spitzen, sondern um langfristige Stärke. Hamburg kann seine internationale Wahrnehmung gezielt ausbauen, zusätzliche Investitionen anziehen und seine Attraktivität für Fachkräfte und Unternehmen weiter erhöhen. Entscheidend ist: Wachstum passiert nicht einfach, es kann aktiv gesteuert werden. Olympia gibt uns die Möglichkeit, gezielt festzulegen, wie sich Hamburg entwickelt, wo investiert wird, und wie Lebensqualität und wirtschaftlicher Erfolg in Balance bleiben.

Zugleich eröffnet ein solches Ereignis zusätzliche finanzielle Spielräume. Erfahrungen aus vergleichbaren Projekten zeigen, dass insbesondere Bundesmittel in diesem Kontext gezielt mobilisiert werden, um Infrastruktur- und Entwicklungsmaßnahmen zu unterstützen. Viele dieser Investitionen wären ohne ein internationales Großereignis weder in dieser Geschwindigkeit noch in dieser Priorität umsetzbar. Olympia kann daher als Katalysator wirken, um wichtige Zukunftsprojekte in Hamburg deutlich zu beschleunigen.

Für mich ist jedoch ein weiterer Punkt ebenfalls von großer Bedeutung: Olympia ist eine Chance für das Selbstverständnis unserer Stadt. Große Vorhaben haben immer auch eine gesellschaftliche Dimension. Sie bringen Menschen zusammen, schaffen Orientierung und stiften Identifikation.

In einer Zeit, in der Debatten oft von Risiken und Bedenken geprägt sind, bietet sich hier die Möglichkeit, bewusst eine andere Haltung einzunehmen: den Blick nach vorn zu richten, Chancen zu ergreifen und gemeinsam an einem Ziel zu arbeiten. Eine Stadt entwickelt ihre Stärke nicht allein aus Vorsicht, sondern aus dem Zusammenspiel von Verantwortung, Mut und Gestaltungswillen.

Olympia kann genau diesen Impuls auslösen. Die Erfahrung, gemeinsam etwas Großes vorzubereiten und umzusetzen, verbindet – über Generationen hinweg. Sie schafft ein neues Wir-Gefühl und das berechtigte Vertrauen in die eigene Leistungsfähigkeit.

Hamburg ist über Jahrzehnte von Menschen geprägt worden, die Verantwortung übernommen und die Stadt mit Weitblick entwickelt haben. Daran sollten wir anknüpfen. Wer die Zukunft unserer Stadt gestalten will, muss heute den Mut haben, groß zu denken und entschlossen zu handeln.

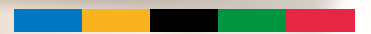
Die Olympischen und Paralympischen Spiele sind für mich deshalb keine Option unter vielen. Sie sind eine echte Jahrhundertchance für Hamburg. Nutzen wir sie!

Michael Otremba

ZUR SACHE:

Michael Otremba

Michael Otremba ist Geschäftsführer der Hamburg Tourismus GmbH und verantwortet die strategische Vermarktung der Stadt als Reiseziel im In- und Ausland. Der studierte Betriebswirt gilt als ausgewiesener Tourismusexperte und ist seit vielen Jahren in führenden Positionen der Branche tätig. Vor seinem Wechsel nach Hamburg war er unter anderem als Vice President am Flughafen München tätig. Otremba setzt auf eine Kombination aus klassischem Städtetourismus, Großveranstaltungen und nachhaltigen Angeboten, um Hamburg im Wettbewerb der Metropolen zu positionieren.



Olympia & Paralympics in Hamburg.

Bei Kieser Altona trainieren wir gut durchdacht, hoch präzise und vor allem nachhaltig - genauso soll Olympia für unsere Stadt sein.

Rainer Nürnberg
Geschäftsführer
TFT Krafttraining oHG
Kieser Hamburg-Altona



Fünf Mythen über Olympia – und was wirklich dahintersteckt

Olympische Spiele lösen Begeisterung, Emotionen und Debatten aus. Gerade in Hamburg wird intensiv diskutiert. Und das ist gut so. Denn große Projekte brauchen kritische Begleitung. Was dabei allerdings oft passiert: Einzelne Argumente verselbständigen sich. Aus berechtigten Fragen werden hartnäckige Mythen. Zeit also für einen nüchternen Blick – und ein paar Fakten.

Mythos 1: „Olympia wird unbezahlbar“

Die Sorge ist verständlich, Beispiele aus der Vergangenheit gibt es genug. Doch die Rahmenbedingungen haben sich entscheidend verändert und Hamburg setzt bewusst auf ein anderes Modell: Die Durchführungskosten der Spiele können durch IOC-Beiträge, Sponsoring und Ticketverkäufe gedeckt werden. Teure Neubauten nur für Olympia wird es nicht geben.

Die öffentlichen Investitionen von rund 1,3 Milliarden Euro fließen ausschließlich in Infrastruktur, die die Stadt ohnehin braucht und die ihr langfristigen Nutzen bringen – etwa in Mobilität, Barrierefreiheit und Sportstätten. Oder anders gesagt: Nicht Olympia macht die Stadt teuer, sondern es hilft, ohnehin geplante Investitionen schneller umzusetzen.



Mythos 2: „Nach Olympia bleibt alles ungenutzt“

Das Gegenteil ist geplant. 76 Prozent der vorgesehenen Sportstätten existieren bereits und werden modernisiert. Zudem werden 24 Prozent der geplanten Anlagen temporär errichtet, womit es keine Neubauten geben wird.

Sportflächen, Trainingsstätten, Sportgeräte und Infrastruktur werden von Anfang an so konzipiert, dass sie nach den Spielen weiter genutzt werden können – von Vereinen, Schulen und der gesamten Stadtgesellschaft. Damit baut Hamburg keine Kulisse, sondern für die Zukunft.

Mythos 3: „Olympia bringt nur Touristen, aber nichts für die Hamburger“

Doch, ziemlich viel sogar. Geplant sind u. a. modernisierte Sportanlagen in der ganzen Stadt, mehr barrierefreie Infrastruktur und zusätzliche Bewegungsangebote.

Hinzu kommen gezielt vergünstigte Ticketkontingente für alle Hamburgerinnen und Hamburger, damit die Spiele nicht nur

vor der eigenen Haustür stattfinden, sondern auch erlebbar sind. Und: Private und öffentliche Investitionen kurbeln nicht nur die Wirtschaft an, sie sichern auch Arbeitsplätze.

Mythos 4: „Verkehrschao ist vorprogrammiert“

Wer schon einmal beim Marathon oder Hafengeburtstag unterwegs war, weiß: Hamburg kann Großveranstaltungen.

Für Olympia gilt ein klares Prinzip, das sich auch schon bei der EURO 2024 bewährt hat: Anreise vor allem mit dem ÖPNV, per Fahrrad und zu Fuß. Zusammen mit einem angepassten Park-and-Ride-Konzept – kleine Mobilitäts-Hubs am Stadtrand laden zum Umstieg in Bus, Bahn und Shuttles ein – und dem Ausbau von U- und S-Bahn wird der Verkehr auf lange Sicht entlastet.

Damit wird deutlich: Olympia zwingt nicht zum Stillstand. Es bringt Bewegung ins System.

Mythos 5: „Olympia schadet der Umwelt“

Großveranstaltungen haben Auswirkungen. Aus diesem Grund setzt Hamburg auf ein umweltschonendes Konzept mit der klaren Vorgabe, klimaneutrale Spiele auszutragen.

Um dieses Ziel zu erreichen, reisen Fans mit Bahn, Bus oder Fahrrad statt mit dem Auto an.

Großteile der Wettkämpfe finden – wie bereits erwähnt – in bestehenden Sportstätten statt, ohne dass neue Betonlandschaften nötig sind. Temporäre Arenen, die nach den Spielen vollständig zurückgebaut oder an anderer Stelle weiterverwendet, ergänzen das Konzept. Auch hinter den Kulissen wird konsequent auf Nachhaltigkeit gesetzt. So sieht die Planung etwa einen energieeffizienten Betrieb und klare Strategien zur Reduzierung und Kompensation von CO₂-Emissionen vor.

Mithilfe dieser Maßnahmen sollen die Spiele nicht nur klimafreundlicher werden als in der Vergangenheit, sondern als sichtbarer Beweis dafür dienen, dass Großveranstaltungen und Nachhaltigkeit kein Widerspruch sein müssen – und dass Hamburg langfristig davon profitiert.

Fazit: Vorsicht ist wichtig – aber Fakten sind es auch

Olympia ist kein Selbstläufer. Es gibt durchaus Risiken, offene und berechtigte Fragen, aber es lohnt sich, genauer hinzuschauen. Denn viele der gängigen Argumente gegen die Ausrichtung basieren nicht auf dem Hamburger Konzept.

Kurz: Die Hansestadt strebt Spiele an, von denen alle profitieren – von der Wirtschaft über die Umwelt bis hin zur Hamburger Bevölkerung.

hamburg-olympia.de

Politische Werbung: Sponsor ist die Freie und Hansestadt Hamburg: Die Anzeige steht in Verbindung mit dem Bürgerschaftsreferendum am 31.05.2026 zur geplanten Bewerbung um Olympische und Paralympische Spiele ab 2036. Vollständige Transparenzinformationen: hamburg-activeness.de/olympia-transparenz





Horst Hrubesch



Das Motto ist „Eine Chance für alle“

Interview mit Horst Hrubesch

„Ein absolutes Highlight ...“

Warum der frühere HSV-Kapitän und DFB-Trainer Horst Hrubesch sich für die Olympia-Bewerbung Hamburgs stark macht ...

Ob Horst Hrubesch, seit dem 17. April 75 Jahre alt, zur Fußball-Weltmeisterschaft in die USA, nach Kanada oder Mexiko reist, ist nach eigener Aussage noch unklar. Wenn der ehemalige Kapitän des Hamburger SV, Europameister und Vize-Weltmeister, der zuletzt für den Nachwuchs „seines“ Klubs HSV zuständig war, über Olympia in Hamburg spricht, geht sein Herz auf. Das hat auch mit seinen eigenen Erfahrungen als Olympia-Trainer zu tun.

Herr Hrubesch, Sie haben die Teilnahme an zwei Olympischen Spielen als Trainer als „absolutes Highlight“ in Ihrer Karriere bezeichnet. Was war das Faszinierendste daran?

Die Menschen, das Gemeinsame. Es ist ein großes Miteinander, es ist eine Vielfalt mit so vielen anderen Nationen. Manche stecken persönlich viel Geld in den Traum, dabei zu sein. Fußball spielt bei Olympischen Spielen nicht die Hauptrolle. Als ich den Trainerposten für die Frauen noch einmal übernommen habe, war der entscheidende Faktor Olympia.

Es sind also nicht allein Ihre Erfolge – Sie gewannen 2016 mit den Männern eine Silbermedaille in Brasilien und 2024 mit den Frauen Bronze in Frankreich – die Sie so schwärmen lassen?

Nein, du siehst immer und überall Emotionen, egal, ob es sich um den Basketballer Dirk Nowitzky handelt oder um einen

Kanuten, dessen Namen ich nicht mehr parat habe. Den habe ich dort kennengelernt. Als ich ihn fragte, wie es denn für ihn gelaufen sei, sagte er mir, er sei im ersten Lauf ausgeschieden. Dabei hat er vier Jahre in sein Ziel investiert, wenigstens dabei zu sein. Auch das hat mich sehr beeindruckt.

Wie haben Sie das Olympische Dorf erlebt?

Wir als Fußballer und Fußballerinnen waren jeweils nur drei Tage im Olympischen Dorf, weil wir ja an anderen Orten gespielt haben als in Rio de Janeiro und Paris. Aber zu erleben, wie die Menschen aus so vielen Nationen miteinander umgehen, wie sie aufeinander zugehen, unabhängig von Kultur oder Religion, das ist faszinierend. Und auch das spartanische im Dorf hat mich überhaupt nicht gestört, obwohl ja Profifußballer sonst meist eher in den noblen Hotels untergebracht sind.

Was ist als Teilnehmer das Atemberaubendste?

Du kriegst sie ja alle zu sehen. Die Basketballer, die Volleyballerinnen aus Kuba, Athleten aus Trinidad oder Aserbaidschan. In einem Bereich konnten die Sportler beten. Das spielt sich alles zentral im Olympischen Dorf ab. Viele bleiben auch noch, wenn sie ausgeschieden sind. Bei den Fußballerinnen und Fußballern wäre das aber anders gewesen. Wären wir früher ausgeschieden, wären wir nach Hause gereist.

Wie würde sich denn Hamburg durch Olympia verändern?

Ich war zweimal dabei und kann sagen: Jede Stadt, die Olympia ausrichtet, verändert sich. Vor allem die Veränderung der Infrastruktur hat erhebliche positive Auswirkungen. Für Hamburg kann ich sagen: Die Stadt hat ein Konzept vorgelegt, das absolut nachhaltig ist. Die kurzen Wege und Vorhaben etwa im Nahverkehr, die unabhängig von Olympia geplant sind, tun auch den Bürgern gut.

Und natürlich wird es auch ein größeres Stadion geben. Es wäre für ganz Norddeutschland sensationell, denn auch Kiel, Wolfsburg oder Hannover sind da mit einbezogen. Sei es für Segeln oder mit Fußballstadien für die Turniere.

Was sagen Sie den Gegnern von Olympia in Hamburg? Es gibt ja nicht wenige, die die Finanzen für nicht überschaubar halten oder steigende Mieten befürchten. Immerhin haben sich die Hamburger 2015 bei einer Abstimmung gegen Olympia entschieden.

Das ist ja diesmal kein Argument, es wird ja ohnehin an der U-Bahn gebaut, und vieles muss gar nicht komplett neu errichtet werden.

Es heißt doch immer: Hamburg ist das Tor zur Welt, absolut weltoffen. Das kann man doch mal zeigen. Da sollten wir mit offenen Armen die Leute empfangen.

Es gibt ja auch noch deutsche Konkurrenten – München, Berlin, das Ruhrgebiet.

München und Berlin haben Olympia schon mal gehabt. Wie das im Kohlepott umzusetzen ist, weiß ich nicht. Aber da werden die Strecken wieder größere sein. Ich glaube, im globalen Bereich hat Hamburg eine richtig gute Perspektive.



**FÜR DIE WICHTIGSTE DISZIPLIN: IHRE GESUNDHEIT.
INNOVATIVE SPITZENMEDIZIN AM VOLKSPARK.**

- ✓ **Ganzheitliche** Betreuung ohne Brüche:
individuell und **interdisziplinär**
- ✓ Moderne Diagnostik mit **MRT, CT** und **digitalem Röntgen**
- ✓ **500 m²** offene Trainings- und Rehafläche über den Wipfeln des Volksparks
- ✓ **Umfassender Check-up:** Früh erkennen, sicher handeln
- ✓ Für Privatpatienten und Selbstzahler, die ihre **Gesundheit aktiv gestalten** wollen

JETZT TERMIN VEREINBAREN

athleticum.de



Orthopädie & Sportmedizin | Kardiologie & Innere Medizin | Radiologie | Augenheilkunde | Präventionsmedizin | Rehabilitation

Run for Olympia

Jeden Montag bis zum Referendum.

Treffpunkt: Elphi um 18:30 Uhr!

hamburg-olympia.de

Politische Werbung: Werbetreibender: Peter Merck, Sohrhof 60, 22607 Hamburg. Die Anzeige steht in Verbindung mit dem Bürgerentscheid am 31.05.2026 zu der geplanten Bewerbung Hamburgs für die Ausrichtung Olympischer und Paralympischer Spiele ab 2036.
Vollständige Transparenzinformationen unter: hamburg-activecity.de/olympia-transparenz
© Foto: Mediaserver Hamburg/Christian Brandes



FOTO: NEULAND-CONCEPTS

Du wirst angefeuert, egal ob du hinten liegst oder vorne. Das macht schon etwas mit einem.

Wie Paris mit den kurzen Wegen. Volleyball unterm Eiffelturm hat mich richtig begeistert.

Es heißt oft, die falschen Leute machen sich bei solchen Events die Taschen voll und die Gesellschaft bezahlt dafür.

Es gibt immer ein Für und Wider. Nichts zu tun, ist das Schlimmste, was man machen kann – auch für die Jugend. Ganz Deutschland ist dafür gerüstet auch für die Paralympics der behinderten Sportler.

Ist es bei Olympischen Spielen leichter, diesen Team-Spirit zu erzeugen, wie es Ihnen 2016 und 2024 gelungen ist?

Ja. Du wirst angefeuert, ob du vorne liegst oder hinten. Das macht schon was mit einem. Ich bin sehr stolz auf die Mädels, wie sie zusammen gefunden haben. Bei Europa- oder Weltmeisterschaften ist jeder mehr für sich.

Olympia ist noch etwas Höheres. Das merkt man auch, wenn man sich mit Leuten aus der Crew unterhält. Die nehmen alle was mit.

Haben Sie heute noch Kontakt zu den Fußballern von 2016 oder den Fußballerinnen von 2024?

Natürlich. Jeder wird Ihnen bestätigen, was bei Olympia abgeht. Das sind ja Eindrücke, die vergisst man nicht. Etwa, wie Leute vor dem Stadion Breakdance getanzt haben. Es gibt immer wieder Gespräche, die so beginnen: Weißt du noch bei Olympia?

Was macht Sie so sicher, dass Olympia in Hamburg nur gut werden kann?

Man muss nur nach Deutschland 2006 schauen. Die Fußball-WM hatte das Motto „Zu Gast bei Freunden“. Das hat viel bewirkt, Deutschland wurde plötzlich ganz anders wahrgenommen. Wenn du Olympia ausrichten kannst, solltest du es tun. Auf diese Weise kann man Menschen in schwierigen Zeiten zusammenführen. Hamburg hat auf jeden Fall das Zeug dazu.



Autor: Jörg Marwedel
Mail: joerg.marwedel@kloenschnack.de
Telefon: 86 66 69-0

ZUR SACHE:

Horst Hrubesch

Als Fußballer war der gebürtige Westfale Horst Hrubesch beim HSV erfolgreicher als Uwe Seeler. Er gewann drei deutsche Meisterschaften und den Europapokal der Landesmeister, wurde zudem mit der Nationalmannschaft 1980 Europameister und 1982 Vize-Weltmeister.

Als Trainer war er über 20 Jahre beim DFB. Unter ihm gewannen die Nachwuchs-Nationalteams U19 und U21 2008 und 2009 den Europameistertitel.

Bei Olympia holten die Männer unter seiner Regie die Silbermedaille (2016) und die Frauen die Bronzemedaille (2024).

Er wurde mit dem Bundesverdienstkreuz am Bande ausgezeichnet und ist seit 2023 Mitglied der Hall of Fame des deutschen Fußballs.

Nachgefragt

Olympia in Hamburg? Ja oder nein?

Wie ist die Stimmung vor dem Referendum? Der KLÖNSCHNACK hat einfach mal drauflos gefragt!

Was denken die Hamburgerinnen und Hamburger beim Thema „Olympia in Hamburg“? Sind sie eher dafür oder dagegen, dass eine immerhin weltbewegende Veranstaltung für ein paar Wochen an der Elbe stattfinden soll? Ob nun 2036 oder 2040 ist dabei offensichtlich nebensächlich.

Am 31. Mai werden alle ab 16 Jahren zur Abstimmung gebeten. Es ist der dritte Anlauf, die Olympischen Spiele in die Hansestadt zu holen. Bei den beiden Abstimmungen zuvor ging die Begeisterung nach hinten los. Nun also aufs Neue.

Wir haben ein paar Hamburger Persönlichkeiten um ihre Meinung zum Thema „Olympia in Hamburg?“ gebeten:

► **Dr. Sebastian Kloth,**
Bezirksamtsleitung Altona

„Manchmal kommen einem beim Joggen Bilder in den Kopf. Ich sah mich mit Gehstock und meinem Enkel an der Hand auf das Olympische Dorf schauen und mein Enkel fragte mich: „Opa, wie war das damals? Hast du mitgemacht, als sich für Olympia entschieden wurde?“ Und ich hörte mich sagen: „Ja“, denn ich durfte damals der Bezirksamtsleiter von Altona sein und mich für die Zukunft von Altona einbringen.

Dies ist nur ein Bild – aber es zeigt vieles. Olympia ist eine Generationenaufgabe für Hamburgs Zukunft! Unsere Stadt hat jetzt die Chance, JA zu sagen und sich aufzumachen, dieses Tor zur Welt zu sein, für das wir stehen.

Ich bin dafür, dass wir mutig in die Zukunft schauen und Hamburg gemeinsam weiterentwickeln. Ich möchte im Jahr 2040 oder 2044 nicht sagen, hätten wir mal damals dies oder jenes. Jetzt ist der Moment, die Weichen zu stellen und sich gemeinsam auf den Weg zu machen.



FOTO: GRÜNE FRAKTION ALTONA

Was München kann, kann doch der Hanseat noch viel besser. Lasst uns die Welt einladen, bei uns zu Gast zu sein. Lasst uns zusammen die Fragen klären, was Altona davon hat und auch Dinge fordern. Ich bin bereit dafür, das Projekt anzugehen und mitzugestalten und bin davon überzeugt, dass Olympia eine Chance für Altona ist!“

PROAKTIVA

●● Mein persönlicher Vermögenspartner

UNABHÄNGIG
Seit 1990

Leidenschaft auf dem Platz und Struktur im Vermögen.

Als ehemaliger Nationalspieler weiß ich, was es braucht, um Topleistungen zu erbringen: Eine kluge Taktik, Disziplin und die Fähigkeit, auch unter Druck die richtigen Entscheidungen zu treffen.

Was im Sport zählt, gilt auch für Ihr Vermögen. Nicht jeder Schuss wird ein Treffer. Aber mit einer klaren Struktur wächst langfristiger Erfolg. **Spitzenleistung braucht Vorbereitung, Kontinuität und das Vertrauen in die passende Strategie.**

●● KONTAKT

Anstoß gefällig?

Erfolge entstehen selten im Alleingang – weder im Sport noch beim Vermögen. Lassen Sie uns einen Plan entwickeln, individuell auf Sie zugeschnitten.



Patrick Schmidt, Vermögenspartner
Tel.: 040 41 32 61-36 · schmidt@proaktiva.net

Mehr erfahren auf: www.proaktiva.net



► **Patrick Fischer,**
Co-Fraktionsvorsitzender
Volt Altona

„Die Olympischen und Paralympischen Spiele können für Altona eine große Chance sein. Deshalb befürwortet die Volt-Fraktion Altona eine Bewerbung grundsätzlich. Olympia darf jedoch kein Selbstzweck sein. Die Bürger*innen in Altona müssen sozial, ökologisch und infrastrukturell dauerhaft profitieren.

Unsere Prämissen für Olympia in Altona sind daher:

1. Der Volkspark muss geschützt und intelligent weiterentwickelt werden. Den Neubau der Multifunktionsarena unterstützen wir nur auf bereits versiegelter Fläche, d. h. ohne Eingriff in wertvolle Grün- und Waldflächen. Sollte dies am geplanten Standort nicht möglich sein, fordern wir einen alternativen Standort, etwa in der City Nord.
 2. Durch U5 und S6 sollen Bahrenfeld, Lurup und Osdorf endlich besser angebunden werden; die Verkehrslenkung zum Schutz der Wohnstraßen ist zwingend nötig.
 3. Der frühestmögliche Erstbezug in der Science City darf nicht gefährdet werden. Wir fordern, 60 % geförderte Wohnungen, inklusive Wohnformen und sozial und klimatisch wirksame Infrastruktur einzuplanen.
 4. Wir mahnen im Sinne transparenter Finanzen die Offenlegung aller Bau-, Sicherheits-, Verkehrs- und Umweltkosten sowie klare Nutzungskonzepte, etwa für das alte Volksparkstadion, an.
- Olympia ist nur dann nachhaltig, wenn Altona danach grüner, gerechter und besser angebunden ist.“



► **Christian Flessing,**
Vorstand
Norddeutscher und
Flottbeker
Reitverein:

„Die Olympischen und Paralympischen Spiele auf dem Derbyplatz wären für uns und Hamburg eine große Chance, die Tradition und Qualität des Reitsports international zu präsentieren. Der Derbyplatz steht für Spitzenleistung und eine besondere Atmosphäre – Olympische Wettbewerbe würden diese Geschichte fortschreiben und neue Impulse für den Nachwuchs setzen.“



► **Mathias Jentzen,**
Vorstand
TSV Sülldorf:

„Als TSV Sülldorf e.V. sehen wir eine Olympische und Paralympische

Bewerbung Hamburgs grundsätzlich positiv. Solch ein Projekt kann dem Vereins-sport in der ganzen Stadt einen spürbaren Schub geben – mehr Sichtbarkeit, mehr Motivation, mehr Mitglieder. Wichtig ist, dass nicht nur der Spitzensport profitiert, sondern der Breitensport langfristig gestärkt wird: durch gute und verlässlich verfügbare Sportstätten. Die Investitionen sollten transparent und ausgewogen verteilt werden. Entscheidend ist für uns, was nach den Spielen bleibt – ein nachhaltiges Plus für alle Hamburger Vereine.“



► **Jörg von Appen,**
Vorstand
SV Blankenese:

„Ich bin überzeugt von der Hamburger Bewerbung, weil Sportinfrastruktur und Vereinssport direkt profitieren würden. Für unseren Verein wären die Spiele ein großer Motivations-schub für Aktive und Trainer. Besonders Kinder profitieren durch mehr Sport, bessere Förderung und engere Zusammenarbeit von Schule und Verein. Insgesamt bietet Olympia die Chance auf modernere Anlagen und eine nachhaltige Stärkung des Breiten- und paralympischen Sports.“



► **Benjamin Laatzen,**
Vorstand
THK Rissen:

„Ein „Ja“ zur Bewerbung Hamburgs für die Olympischen

und Paralympischen Spiele ist weit mehr als die Zustimmung über den Austragungsort einer Sportveranstaltung im Jahre 2040. Unser „Ja“ bewahrt uns die Chance, unmittelbare und nachhaltige Impulse für den Sport in unserer Gesellschaft zu setzen und ist ein wichtiger Impulsegeber für die Infrastrukturentwicklung in unserer Stadt. Zusammengefasst: Wir profitieren alle – stimmen Sie bitte dafür!“



► **Claus Grötzschel,**
Vorstand
Rissener SV:

„Der Rissener Sportverein von 1949 e.V. unterstützt die Bewerbung Hamburgs um die Olympischen und Paralympischen Spiele. Der organisierte Sport mit über 600.000 Mitgliedern ist eine zentrale gesellschaftliche Kraft, wird jedoch bislang zu wenig gefördert. Eine erfolgreiche Bewerbung könnte dem Breiten- und Spitzensport langfristig eine stärkere Rolle sichern. Das kompakte Konzept mit kurzen Wegen, vielen bestehenden Sportstätten und Bundesunterstützung sehen wir als große Chance für Hamburg.“



► **Christoph Albrecht,**
Vorstand
FTSV Komet:

„Olympia in Hamburg wäre toll als Chance insgesamt

für den Sport in einer Stadt mit großer Sporttradition. Nicht nur Spitzensportler, sondern auch der Breitensport und alle Hamburgerinnen und Hamburger könnten von Olympia profitieren. Nicht zuletzt durch die Euphorie in einer friedlichen Gemeinschaft, die während der Vorbereitung auf dieses große Ereignis entstehen würde.“



► **Sandra Quadflieg, Schauspielerin:**

„Olympia ist mehr als nur Sport – es ist

eine einmalige Chance für unsere Zukunft! Das ist unsere Bühne, um der Welt zu zeigen, wer wir sind: Offen, stark und voller Energie! Neue Infrastruktur, internationale Aufmerksamkeit und ein echter Push für Wirtschaft und Zusammenhalt – all das kann daraus entstehen! Aber solche Chancen kommen nicht zweimal! Wenn wir jetzt zögern, verpassen wir die Möglichkeit, etwas Großes zu bewegen und langfristig zu profitieren! Das ist unsere Chance! Und die dürfen wir nicht vertun!“

„Olympia ist mehr als Sport – es ist ein Gefühl, ein weltweites Miteinander, ein friedlicher Wettbewerb der Besten!“



► **Thies Goldberg, Wirtschaftsrat der CDU; Landesvorsitzender aus Othmarschen:**

„Die Austragung der Olympischen Spiele in Hamburg 2036/2040 könnte Hamburgs Weltstadt-Charakter deutlich machen und nicht nur sportlich, sondern auch wirtschaftlich ein Erfolg werden. Es wäre ein bedeutender Impuls für eine weit über die Spiele selbst hinausragende positive Entwicklung für die Wirtschaft und die Lebensqualität der Stadt gleichermaßen. Es bleibt zu hoffen, dass diese Chance ergriffen wird, und nicht wieder eine sich selbst genügende Stadtgesellschaft entscheidet, weiter provinziell vor sich hinduzümpeln.“



► **Katarina Blume, FDP-Hamburg aus Nienstedten**

„Olympia ist mehr als Sport

– es ist ein Gefühl, ein weltweites Miteinander, ein friedlicher Wettbewerb der Besten. Für Hamburg wäre es die Chance, aus dem Alltag auszubrechen und sich der Welt als Gastgeber zu öffnen. Dieses große Abenteuer verdient Mut und Unterstützung. Ich stehe voll hinter der Bewerbung und hoffe sehr, dass die Menschen in Hamburg diesmal den Weg dafür freimachen.“



► **Karlheinz Hauser, TV-Koch, Gastronom aus Blankenese:**

„Olympia in Hamburg – das ist mehr als nur

ein Gefühl. Es ist eine Idee, die durchaus Wirklichkeit werden kann. Die Vorstellung, dass unsere Stadt für einen Moment im Mittelpunkt der Welt steht, dass Menschen aus allen Ländern hier zusammenkommen, sich begegnen, feiern, mitfeiern. Das berührt sehr. Es weckt Stolz und erinnert daran, was Sport schaffen kann. Verbindungen, Hoffnungen und Freundschaft, die über die Grenzen hinaus gehen kann.“



► **Anke Harnack, Moderatorin aus Lurup:**

„Die größte Herausforderung – und das größte Potenzial

– sehe ich für Hamburg in den Paralympischen Sommerspielen. Denn beim Thema Inklusion hat die Stadt enormen Nachholbedarf – sowohl strukturell als auch in der Haltung. Leider zeigt sich das auch jetzt in der Debatte vor dem Referendum: Begeisterung und Ablehnung werden jeweils regelrecht verbissen verstärkt – das hat mit Barrierefreiheit wenig zu tun. Inklusion beginnt im Kopf, nicht im Stadion.“



► **Dr. Anna Vogel, Fraktionsvorsitzende der SPD-Altona**

„Ich sage nicht einfach Ja zu Olympia. Ich sage Ja zu einer Idee, die unsere Stadt voranbringt. In meiner politischen Arbeit erlebe ich täglich, welches Potenzial, aber auch welche Herausforderungen in großen Stadtentwicklungsprojekten liegen. Gerade in einem dicht gewachsenen Bezirk wie unserem ist mir wichtig, dass neue Infrastruktur ergänzt statt verdrängt und allen zugutekommt. Olympische und Paralympische Spiele sind für mich mehr als ein zweiwöchiges Sportereignis. Ich sehe in ihnen eine Chance für Sport, Wirtschaft, Stadtentwicklung und gesellschaftlichen Zusammenhalt – wenn wir sie nachhaltig, sozial ausgewogen und mit klarer Kostenkontrolle umsetzen. Rund 85 Prozent der Wettkampfstätten liegen in einem Radius von sieben Kilometern und vieles ist bereits vorhanden. Das zeigt, dass das vorhandene Konzept zu Hamburg passt. Dass kompakte Spiele funktionieren, verdeutlicht der Blick auf die Sommerspiele 2024 in Paris. Für mich ist das auch eine Frage des hanseatischen Selbstverständnisses: Hamburg kann solche Spiele, und zwar auf eine Weise, die zu unserer Stadt passt. Und genau, weil ich dieses Potenzial sehe, setze ich mich für Olympia ein.“

FOTO: GRÖNE HAMBURG



► **Sina Imhof, Vorsitzende der Grünen Fraktion Hamburg**

„Olympia ist eine Chance und eine kluge Investition in die Zukunft unserer Stadt. Durch Olympische und Paralympische Spiele wird Hamburg zur Priorität für Investitionen des Bundes. Die Spiele können den Weg zu einer modernen und zukunftsfähigen Großstadt erleichtern und beschleunigen. Dabei liegt uns vor allem die Verkehrsinfrastruktur, Nachhaltigkeit und Barrierefreiheit am Herzen. Hamburg soll durch Olympia grüner werden: Das ‚Olympische Band‘ verbindet unsere Parks zu einer riesigen grünen Lunge. Zusätzliches Geld vom Bund hilft uns aber auch beim Ausbau von Straßen, Bus und Bahn – und dabei, Hamburg zur barriereärmsten Stadt Deutschlands zu machen. Olympia ist zudem ein Gewinn für den Breitensport, weil wir gezielt Sportanlagen sanieren. Zukunftsinvestitionen von rund 1,3 Milliarden Euro können wir dafür sehr gut brauchen. Olympische und Paralympische Spiele sind mehr als eine mehrwöchige Party – sie stärken den Zusammenhalt und sind eine Chance für alle Menschen in unserer Stadt. Besonders wichtig ist uns, dass Hamburg für Olympische und Paralympische Spiele auf Nachhaltigkeit und kurze Wege setzt: 85 Prozent der Sportstätten liegen in einem Radius von gerade einmal sieben Kilometern, 76 Prozent der Sportstätten bestehen oder sind bereits geplant. Dass das Thema Finanzierung der Spiele die Menschen umtreibt, verstehe ich. Der Hamburger Senat hat bereits ein solides Finanzierungskonzept erstellt. Olympia sorgt dafür, dass zusätzliches Geld in unsere Sporthallen und -plätze investiert wird und die Vereine vor Ort direkt profitieren.“



FOTO: REINE SUPPER

► **Sabine Bleuel, Orthopädin aus Blankenese:**

„Seit jeher stehen die Olympischen Spiele für Sport, fairen Wettkampf

und vor allem für Gemeinschaft – sie bringen Menschen unterschiedlicher Kulturen zusammen. Als Orthopädin mit Fokus Sportmedizin erlebe ich täglich, wie essentiell Bewegung für das Zusammenspiel von Körper, Geist und Seele ist und wie sehr sie Menschen verbindet. Genau diese Kraft könnte Olympia auch nach Hamburg tragen: als Quelle von Inspiration, Gesundheit, Lebensfreude und einem neuen gemeinsamen Spirit.“



► **Carlota Hagemeyer, Rechtsanwältin aus Blankenese:**

„Olympia in Hamburg wäre für mich vor

allem eine Chance, genauer hinzuschauen. Als Rechtsanwältin und Betreuerin erlebe ich täglich Menschen, die auf der Straße oder in der S-Bahn sichtbar sind – und gleichzeitig im System kaum noch erreichbar, nicht angebunden, während selbst wir Betreuer oft schon daran scheitern, eine Behörde telefonisch zu erreichen. Das ist kein Randproblem, das ist mitten in unserer Stadt. Wenn Olympia etwas bewirken soll, dann bitte genau hier: dass Hamburg wieder verbindlicher, erreichbarer und menschlicher wird.“



► **Ingrid Plank, Stiftungsvorstand aus Blankenese:**

„Wir sind Olympia – das würde dem Image der

Stadt gut tun, Hamburg mit einem weiten Tor auch zum Sport. Wenn ich allerdings an das finanzielle Risiko denke, an die „rasante“ Abwicklung von Baustellen (vgl. Elbchausse) und die schon bestehenden Probleme bei der Umsetzung in Sachen Nachhaltigkeit, rate ich doch davon ab.“



► **Jost Deitmar, Hotel-Berater aus München:**

„Ich habe lange in Hamburg gelebt; diese Stadt ist mein

innerer Heimathafen geblieben, auch wenn ich inzwischen in München zu Hause bin. In München spüre ich derzeit eine besondere Aufbruchstimmung: Beim Bürgerentscheid haben sich rund zwei Drittel der Bevölkerung für eine Olympiabewerbung ausgesprochen, und diese Zustimmung trägt die Stadt sicht- und spürbar. Die Atmosphäre hat sicher auch damit zu tun, dass man sich an den Erfolg der Spiele von 1972 und ihre Bedeutung für die rasante Entwicklung Münchens erinnert. Wenn sich die Hamburger Olympia-Gegner und Skeptiker am vergleichbaren, positiven Einfluss des Baus der Elbphilharmonie auf die (internationale) Strahlkraft ihrer Stadt orientierten, wäre auch Hamburg am Ende mit überwältigender Zustimmung dabei – das Referendum jedenfalls wäre nur noch ein Klacks.“

„**Wer echten Fortschritt will, muss für die Olympischen und Paralympischen Spiele in Hamburg stimmen ...!**“



► **Yared Dibaba, Entertainer aus Altona:**

„Wenn Olympia und die Paralympics nach Hamburg

kommen, ist das eine große Chance, unsere Stadt noch inklusiver zu gestalten. So kann Teilhabe nicht nur im Sport stattfinden, sondern in allen Bereichen des Zusammenlebens. Wenn ich an meine Kindheit zurückdenke und daran, wie ich Olympia verfolgt habe, weiß ich noch genau, wie sehr mich das motiviert hat. Ich bin sofort losgelaufen und wollte das, was ich bei den Wettkämpfen gesehen habe, selbst ausprobieren. Und Hamburg ist einfach die schickste Stadt, die Düttschland heet!“



FOTO: BEATE JOELLNER

► **Christian Rach, TV-Koch und Publizist aus Othmarschen:**

„Was bedeutet ‚Hamburg

das Tor zur Welt‘: wirtschaftlich erfolgreich und trotzdem sozial, innovativ und dabei das Eigene nicht vergessen, sichtbar in der Welt, aber nicht ein Allerweltsge-sicht, die Zukunft vor Augen und mutig an-packen. So geht ‚Hamburg das Tor zur das Welt‘, so geht ‚Hamburg und Olympia!‘“



FOTO: MARUHN

► **Jens Stacklies, Gastronom, Fischauktionshalle:**

„Olympische Spiele in Ham-burg sind der

entscheidende Katalysator, um wichtige Infrastrukturprojekte wie den Bahnenfelder Sportpark und die Modernisierung des Volksparks in Rekordzeit zu realisieren. Durch die globale Aufmerksamkeit rückt Hamburg als weltoffene Metropole endgül-tig in das internationale Rampenlicht. Die Spiele fungieren dabei als strategischer Tur-bo, der die Stadtentwicklung von morgen schon heute für alle Hamburger greifbar macht. Wir stehen für ein absolut nachhal-tiges Konzept und Spiele der kurzen Wege. Eine historische Chance für uns alle. Ein klares ‚Ja‘.“



► **Nils Haupt, Konzernkommunikation Hapag-Lloyd**

„Hamburg ist Le-bensfreude und Internationali-tät, Weltoffenheit und Empathie, Weitblick und Engagement. Alle diese hanseatischen Eigenschaften harmonieren perfekt mit der Idee der Olympischen Spiele. Hamburg ist ein großartiger Gastgeber – rund acht Millionen Touristen pro Jahr können ein Lied davon singen. Die Spiele im Hamburg? Klar! Heißen wir die Welt hier in Hamburg begeistert willkommen und zeigen wir ihr, warum unsere Stadt eine Perle ist!“

„Hamburg ist eine Stadt, die seit Jahr-hunderten zeigt, wie viel Kraft in Welt-offenheit und Tatendrang steckt. Jetzt haben wir die Chance, dieses Potenzial neu sichtbar zu machen. Olympia und Paralympics rücken Hamburg in den globalen Fokus. Städte wie Paris, Barcelona oder München profitieren bis heute von diesem Impuls. Wenn Hamburg auch künftig stark und erfolgreich bleiben will, braucht es diesen Schritt für Wettbewerbsfähigkeit, Stadtentwicklung und den Sport. Gerade für Altona entstehen große Chancen. Ein neues Stadion im Volks-park, der Ausbau der Science City und bessere Schienenanbindungen könnten schneller und verlässlicher Realität werden. Die Bewerbung überzeugt mit kurzen Wegen, kompakter Planung, ausgewogenem Finanzkonzept und klaren Nachnutzungen. Olympia-Ruinen wird es hier nicht geben. Hamburg lebt von mutigen Entschei-dungen, die unsere Stadt geprägt und vorangebracht haben. Genau diesen Mut brauchen wir jetzt wieder. Die jüngsten Spiele haben gezeigt, wie sehr Olympia Begeisterung, Gemeinschaft und neues Selbstbewusstsein stiften kann. Hamburg kann das. Hamburg braucht das. Am 31. Mai werde ich aus voller Überzeugung Ja sagen.“



FOTO: BEATE JOELLNER

► **Bernd Aufderheide, DEHOGA-Präsident aus Othmarschen:**

„Hamburg und die Olympischen

Spiele wären eine echte Traumkombina-tion! Nachhaltige, finanzierbare Spiele in einer den Bedürfnissen einer modernen Weltstadt entsprechenden Infrastruktur, mitfinanziert vom Bund, werden unsere Stadt in die Spitzengruppe der interna-tionalen Metropolen katapultieren. Diese Chance muss ergriffen werden, damit Hamburg auch für die kommenden Gene-rationen lebens- und liebenswert sein wird. Wer echten Fortschritt will, muss für die Olympischen und Paralympischen Spiele in Hamburg stimmen!“



► **Katja Suding, Publizistin aus Groß-Flottbek:**

„Eine Olympia-Bewerbung ist für Hamburg

eine große Chance, unsere Infrastruktur so weiterzuentwickeln, dass alle etwas davon haben. Gleichzeitig sollten wir nicht vergessen, dass Olympia vor allem ein Fest des Sports und der Freude ist – und diese Spielfreude sollten wir uns nicht schon im Vorfeld nehmen lassen. Für viele ist die Teil-nahme, ob mittendrin oder am Rand, ein Erlebnis, das ein Leben lang bleibt. Genau diese Begeisterung sollten wir wieder zu-lassen.“



► **Claus Deimel, Ethnologe aus Blanke-nese:**

„Olympia wäre für Hamburg eine große

Chance, nicht nur aus sportlicher Sicht! Es würde u. a. die Infrastruktur voran-bringen und letztlich auch den so nötigen Wohnungsbau durch die Nachnutzung der Sportstätten.“



FOTO: TOBIAS KOCH

► **Antje Müller-Möller, Vorsitzende CDU Blankenese**

„Hamburg ist eine Stadt, die seit Jahr-hunderten zeigt, wie viel Kraft in Welt-offenheit und Tatendrang steckt. Jetzt haben wir die Chance, dieses Potenzial neu sichtbar zu machen. Olympia und Paralympics rücken Hamburg in den globalen Fokus. Städte wie Paris, Barcelona oder München profitieren bis heute von diesem Impuls. Wenn Hamburg auch künftig stark und erfolgreich bleiben will, braucht es diesen Schritt für Wettbewerbsfähigkeit, Stadtentwicklung und den Sport. Gerade für Altona entstehen große Chancen. Ein neues Stadion im Volks-park, der Ausbau der Science City und bessere Schienenanbindungen könnten schneller und verlässlicher Realität werden. Die Bewerbung überzeugt mit kurzen Wegen, kompakter Planung, ausgewogenem Finanzkonzept und klaren Nachnutzungen. Olympia-Ruinen wird es hier nicht geben. Hamburg lebt von mutigen Entschei-dungen, die unsere Stadt geprägt und vorangebracht haben. Genau diesen Mut brauchen wir jetzt wieder. Die jüngsten Spiele haben gezeigt, wie sehr Olympia Begeisterung, Gemeinschaft und neues Selbstbewusstsein stiften kann. Hamburg kann das. Hamburg braucht das. Am 31. Mai werde ich aus voller Überzeugung Ja sagen.“



► **Antje Hebel, Sportpolitische Sprecherin AfD**

„Ich sehe Olympische Spiele grundsätzlich als große Chance, habe aber erhebliche Zweifel an der Umsetzung in Hamburg. Die Erfahrungen mit Großprojekten zeigen, dass Zeit- und Kostenpläne oft nicht eingehalten werden – das größte Risiko liegt daher in mangelnder Planungssicherheit und steigenden Kosten. Studien belegen zudem, dass Olympische Spiele fast immer teurer werden als kalkuliert, weshalb ein finanzieller Gewinn unrealistisch erscheint. Auch die wirtschaftlichen Effekte halte ich häufig für überschätzt und eher kurzfristig. Zudem habe ich Zweifel daran, welchen tatsächlichen Mehrwert Olympia bei der Infrastruktur bringt, wenn viele zentrale Projekte ohnehin bereits geplant oder beschlossen sind. Der Eindruck entsteht, dass der Sport teilweise als Argument genutzt wird, um Fördermittel zu generieren, während der nachhaltige Nutzen nicht immer klar belegt ist.“

Damit ich eine Bewerbung unterstützen könnte, bräuchte es mehr Transparenz, realistische Finanzierungsmodelle und eine frühzeitige Einbindung der Bürger. Außerdem sollte die Organisation stärker von fachlicher Kompetenz als von politischer Einflussnahme geprägt sein, und auch das IOC müsste glaubwürdiger und transparenter agieren.“



► **Heiner Goßler, SVB-Geschäftsstelle aus Blankenese:**

„2015 hatte ich nach reiflicher Überlegung und großer Überzeugung noch gegen Olympische Spiele in Hamburg abgestimmt. Auch heute bin ich aus diversen Gründen zwar teils noch skeptisch bezüglich Finanzierung und Nachhaltigkeit der Spiele, aber habe mich trotzdem entschieden, diesmal dafür zu stimmen: Die Spiele bieten die einmalige Chance, Hamburg als weltoffene Stadt bei Olympia und den Paralympics zu präsentieren, als bunter Gastgeber für Sportler von sämtlichen Kontinenten, dabei zu stehen für Demokratie, Inklusion und gegen Diskriminierung aller Couleur! Des Weiteren ist es für Hamburgs Sportvereine eine riesige Chance, durch eine modernere Sportinfrastruktur, Nachwuchsförderung und Aufwertung des Breitensports zu wachsen, was sicherlich auch der gesamten Bevölkerung Hamburgs zu Gute kommt.“



► **Dirk Kowalke, Fischereihafen-Restaurant, Altona:**

„Ich bin ein großer Befürworter von Olympia in Hamburg, weil es eine riesige Chance für unsere Stadt wäre. Besonders für unsere Kinder und die nachfolgende Generation wäre es ein starkes Signal von Aufbruch, Stolz und Zukunftsvertrauen. Auch wirtschaftlich würde Hamburg enorm davon profitieren. Durch Investitionen in die Infrastruktur und zusätzliche Impulse für Tourismus, Hotellerie, Gastronomie und den Handel. Hamburg würde international noch sichtbarer werden, was vielen Dienstleistungsbranchen sehr zu Gute käme. Außerdem schaffen solche Großprojekte Aufträge, Beschäftigung und neue wirtschaftliche Dynamik, gerade auch für mittelständische Unternehmen aus der Region. Hamburg würde durch Olympia wachsen – wirtschaftlich, gesellschaftlich und emotional!“



► **Ian K. Karan, Senator a.D. aus Harvestehude:**

„Auch wenn ich das selbst nicht erleben kann, wünsche ich meinen Kindern, Enkelkindern und allen Hamburgern dieses großartige Ereignis. Es wird nicht nur dem Sport in Deutschland enormen Schub geben, aber auch der Hamburger Infrastruktur. Es gibt selten eine win/win Situation, aber hier ist eine. Es wäre toll, wenn die überwiegende Mehrheit zustimmt.“



► **Judith Fuchs-Eckhoff, Direktorin Louis C. Jacob aus Nienstedten:**

„Olympische Spiele in Hamburg sind eine große Chance – nicht nur für die Stadt, sondern für die gesamte Region. Sie sind ein echter Beschleuniger für Investitionen und Innovationen, die wichtige Zukunftsprojekte voranbringen, dauerhafte Infrastrukturprojekte vorantreiben, die ohnehin notwendig sind und zudem vom Bund mit zweckgebundenen Finanzmitteln unterstützt werden. Davon werden alle weit über das Event hinaus profitieren. Dabei steht Nachhaltigkeit im Mittelpunkt: Ein Großteil der Sportstätten existiert bereits heute – rund 76 % sind vorhanden, nur etwa 24 % müssten temporär errichtet werden. Neue, dauerhaft ungenutzte Bauten werden bewusst vermieden. Stattdessen geht es um eine sinnvolle, nachhaltige Nutzung bestehender Infrastruktur. Olympia wird langfristige Impulse für die Wirtschaft setzen, Arbeitsplätze schaffen und Hamburg international noch stärker positionieren. Es geht um Fortschritt, um Entwicklung – und darum, die Chancen zu nutzen, die sich einer modernen Stadt bieten. Und – wir sollten auch an die nächste Generation denken: Die meisten Sportlerinnen und Sportler, die wir 2040 in Hamburg begrüßen dürften, gehen heute noch in den Kindergarten oder in die Grundschule. Haben wir wirklich das Recht, ihnen mit einer dauerhaften Contra-Haltung dieses einzigartigen Erlebnis zu verwehren? Ich finde: nein. Ich bin für Olympia in Hamburg.“



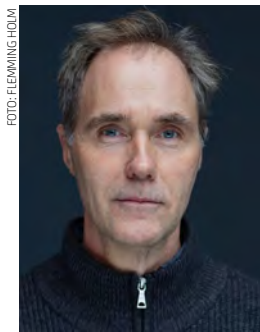
19.423 Unterschriften sammelte die Initiative NOlympia und setzte damit durch, dass ihre Stellungnahme den Wahlunterlagen beigelegt wird.

Stellungnahme

Hamburg hat Besseres verdient

Vom 22. April bis 31. Mai entscheidet Hamburg: Olympiabewerbung ab 2036 – ja oder nein? Warum wir dagegen sind – Gastkommentar von Eckart Maudrich, NOlympia Hamburg

Hamburg ist die schönste Stadt – hat aber auch Macken. Zu wenig Schwimmbäder, kaputte Sanitäranlagen am Sportplatz oder die kalte Turnhalle im Winter sind real. Gelder dort bewirken Bewegung und Zusammenhalt für Jahrzehnte. Um das Richtige zu tun, müssen wir uns nicht von einem korrupten Schweizer Privatverein abhängig machen, dessen Interesse die milliardenschwere Vermarktung seiner TV-Bilder und nicht die Lebensqualität und der Zusammenhalt in Hamburg ist. Seine Ansprüche und Regeln fordern von uns Milliardeninvestments, damit er eine Milliarde Gewinn gewerbesteuerfrei abschöpfen kann. Wer die löchrige Finanzplanung des Senats liest, weiß: es wird teurer als behauptet und laut Finanzkonzept steht nicht fest, wieviel Hamburg davon zahlt. Klar ist aber: Kürzungen zum Beispiel bei Sport, Bildung, Sozialem, Wohnungsbau und Kultur werden folgen.



Eckart Maudrich

In Paris kosteten die 75.000 Sicherheitskräfte rund 1,7 Milliarden Euro. Hamburg veranschlagt 0 Euro. Hamburg verpflichtet sich, ein Olympiastadion bereitzustellen. Das Vorbild Bernabéu in Madrid kostete 1,6 Milliarden Euro. Hamburg berechnet dafür 0 Euro. Oder steigt die Stadt am Ende wie beim Elbtower ein? Der Vorstandsvorsitzende des Deutschen Olympischen Sportbundes, Otto Fricke, betont: Aufgrund der Weltlage müsse Hamburg auch 2036 bereit sein, die Spiele ausrichten zu können. Die für die Spiele maßgeblichen Schienenanschlüsse der U5 und

S6 und alle weiteren Mobilitätsplanungen sowie der Zeitplan der Science City als Olympisches Dorf sind aber auf 2040 ausgerichtet. Um 2036 möglich zu machen, sind Kostenexplosionen vorgeplant. Dass der Hamburg Takt gerade gescheitert ist und die S4 mit 1.800 Millionen Euro doppelt so teuer und zwei Jahre später als geplant bereitgestellt wurde, zeigt: Die Spiele

werden viel teurer. Wir müssen mit -4.000 oder sogar -5.000 Millionen Euro rechnen.

In dem Mobilitätskonzept rechnet der Senat vor, dass maximal jeder zehnte Hamburger ein Ticket für Arenen oder Messehallen lösen wird. Für gut neun von zehn Hamburgerinnen und Hamburgern ist die Realität der Spiele also die Mattscheibe – klein oder groß. Exklusiv und konkret wird er auch bei Investitionen in Tennis am Rothenbaum, Reiten in Klein Flottbek, Schießen in Sasel und Golf auf Gut Kaden. Vage bleibt es bei Investitionen in Breitensportanlagen. Die Ticketpreise orientieren sich an Paris. Die Eröffnungsfeiertickets kosteten dort 1.333 Euro. Mit Hilfe von Steuermitteln sollen alle dafür bezahlen. Dazu kommen höhere Mieten: Die Immobilienpreise in Sydney und London sind olympiabedingt gestiegen. München hatte die höchsten Wachstumsraten in der Olympiadekadende und ist heute das teuerste Pflaster. Milano folgte dem: Die Preise sind seit dem Olympiazuschlag jährlich um gut drei Prozent schneller gewachsen als in Rom.

Deshalb muss es heißen:
Nein zur Olympiabewerbung!

Eckart Maudrich

FOTO: HSV/MTTTERS



► **Laura Ludwig, Olympiasiegerin Beachvolleyball 2016:**

„Olympische und Paralympische Spiele sind für mich der Inbegriff von sportlichen Träumen, harter Arbeit und Momenten, die ein Leben lang bleiben. Sie bringen Menschen aus aller Welt zusammen und schaffen eine besondere Atmosphäre, die eine ganze Stadt verbindet. Für Hamburg sehe ich die große Chance, sich als die weltoffene und sportbegeisterte Stadt zu zeigen, die sie ist, und den Sport nachhaltig zu

stärken – vom Nachwuchs bis in die Spitze. Und vor allem können die Spiele Kinder inspirieren, selbst aktiv zu werden. Darin liegt für mich ihr größter Wert.“

► **Hanna Wille & Marla Bergmann, segelten auf Platz sechs in Paris:**

„Olympische und Paralympische Spiele in der Heimatstadt erleben zu dürfen, ist für jeden Nachwuchssportler ein ganz besonderer Traum. Olympia ist mehr als nur Sport – es entsteht eine Gänsehaut-Atmosphäre, die man kaum in Worte fassen kann. Wir durften das live in Paris bzw. Marseille erleben. Überall spürt man Begeisterung und Stolz. Olympia verbindet Menschen und schafft unvergessliche Momente, die noch lange nachwirken.“

► **Nils Ehlers, Olympiazweiter im Beachvolleyball 2024**

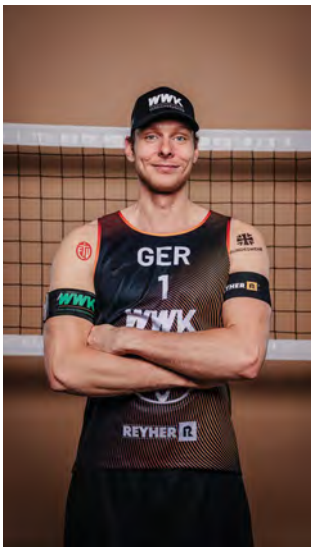
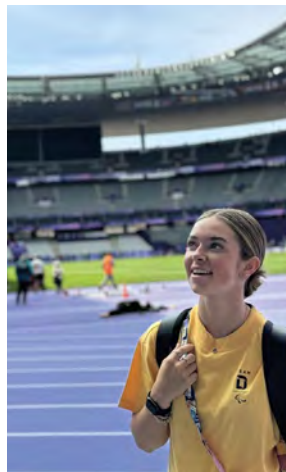


FOTO: JUSTUS FOTOS

„Hamburg hat das Potenzial, mit einer Olympiabewerbung ein starkes Zeichen für Sport, Gemeinschaft und internationale Offenheit zu setzen. Nutzt eure Stimme beim Volksentscheid – denn ihr entscheidet, welchen Weg die Stadt gehen soll. Eine Olympiabewerbung kann Hamburg sportlich und gesellschaftlich

voranbringen, wenn sie verantwortungsvoll, nachhaltig und im Sinne der Menschen gestaltet wird.“

► **Lise Petersen, zweimalige Paralympics-Teilnehmerin**



„Olympische und Paralympische Spiele vor heimischem Publikum sind nicht nur ein riesiger Traum für uns Sportlerinnen und Sportler, sondern auch eine große Chance für die Stadt Hamburg. Kinder und Jugendliche können Vorbilder hautnah erleben und dadurch selbst zum Sport motiviert werden. Darüber hinaus sehe ich speziell in den Paralympics eine große Chance, die Sicht auf Menschen mit Behinderung in der Gesellschaft positiv zu verändern und Inklusion dadurch weit voranzubringen.“



► **Sebastian Biederlack, Hockey-Olympiasieger 2008:**

„Mit einer Olympia-Bewerbung im Rücken können wir die Kinder in Hamburg für den Sport begeistern und stärken die Vereine. Wäre doch schön, wenn wir noch mehr junge Menschen für den Sport gewinnen und vielleicht einige von ihnen auf ihrem Weg Richtung Olympia begleiten.“

► **Maya Lindholm, Paralympicsiegerin 2012 im Rollstuhl-Basketball:**



„Olympische und Paralympische Spiele können ein starker Impuls für Inklusion und Vielfalt in Hamburg sein. Sie tragen dazu bei, nicht nur bauliche Barrieren in der Stadt abzubauen, sondern auch Barrieren in den Köpfen der Menschen zu überwinden. Ein solches Ereignis in unsere Stadt zu holen, kann viele Menschen motivieren, sich mehr zuzutrauen, Sport zu treiben und dadurch aktiver zu werden.“



PODCAST

Olympia ist kein Müsliriegel

Möchte die Stadt im Jahre 2036, 2040 oder 2044 die Jugend der Welt zu Olympischen und Paralympischen Spielen einladen? Soll sich Hamburg bewerben? Die jüngste Umfrage zeigt, dass viele in der Stadt skeptisch sind. Matthias Iken spricht in der 52. Folge des Podcasts „040 Streng vertraulich: Die Lage in Hamburg“ mit Abendblatt-Sportchef Alexander Laux über die Stimmung in Hamburg, Versäumnisse der Kampagne und die Favoriten des Deutschen Olympischen Sportbundes. Und beide wagen einen Tipp, wie das Referendum am 31. Mai ausgehen wird. Auch in Folge 53 ist die Olympia-Bewerbung erneut Thema.



PODCAST

Was kostet Olympia wirklich?

Einen tiefgehenden Einblick in die finanziellen und politischen Aspekte einer möglichen Olympiabewerbung in Hamburg bietet der Podcast „Die Steuerklärer“ des Bund der Steuerzahler Hamburg. Unter dem Titel „Olympia in Hamburg: Was kostet uns das wirklich?“ wird eine Diskussionsveranstaltung aufgegriffen, bei der verschiedene Positionen zur Bewerbung vorgestellt werden. Im Fokus stehen dabei Fragen zu Kostenentwicklung, Finanzierung, wirtschaftlichen Effekten sowie möglichen Risiken für die Stadt.

Auf dem Podium diskutieren Finanzsenator Andreas Dressel, Olympia-Projektleiter Steffen Rülke sowie Vertreter aus Politik und Zivilgesellschaft – begleitet von zahlreichen Publikumsfragen.



PODCAST

Olympia aus Athletinnen-Sicht

Wie könnte sich Hamburg als Sportstadt durch Olympische und Paralympische Spiele verändern? Dieser Frage widmet sich der Podcast „Hamburg 2040“ der Handelskammer Hamburg im Gespräch mit Paralympics-Siegerin Edina Müller. Im Austausch mit Gastgeber Malte Heyne geht es um die emotionale Bedeutung von Olympia, aber auch um strukturelle Fragen: Welche Rolle spielen moderne und barrierefreie Sportstätten? Welche Impulse kann eine Bewerbung für den Nachwuchs und den Leistungssport setzen? Und wie kann Sport zur gesellschaftlichen Teilhabe beitragen? Müller schildert dabei auch persönliche Erfahrungen und blickt auf Hamburgs Potenzial als Sportmetropole. Der rund 35-minütige Podcast bietet damit eine Perspektive aus dem Spitzensport auf die Olympia-Debatte – mit Fokus auf Barrierefreiheit, Nachwuchsförderung und die langfristige Entwicklung der Stadt.

PODCAST

Olympia-Bewerbungen im bundesweiten Vergleich

Wie positioniert sich Deutschland insgesamt für mögliche Olympische Spiele – und welche Rolle spielen die einzelnen Bewerberstädte? Zwei Folgen des Podcasts „Sport inside – Dein Deep Dive in den Sport“ vom Westdeutschen Rundfunk weiten den Blick über Hamburg hinaus. Im Mittelpunkt steht der nationale Auswahlprozess: Mit Hamburg, Berlin, München und der Rhein-Ruhr-Region stehen die deutschen Bewerber fest – und konkurrieren nun um den Zuschlag inner-

PODCAST

Im Gespräch mit Katharina Fegebank

Wie positioniert sich die Hamburger Politik zur Olympiabewerbung – und welche offenen Fragen stehen im Raum? Zwei aktuelle Folgen des Podcasts „Hamburg Aktuell“ von Radio Hamburg und Hamburg Zwei greifen die Debatte aus politischer Perspektive auf.

Im Gespräch mit der Zweiten Bürgermeisterin Katharina Fegebank geht es um zentrale Fragen der Bewerbung: geplante Austragungsorte, Nachhaltigkeit, Kosten und die langfristigen Effekte für Hamburg. Dabei wird auch thematisiert, wem Olympia konkret nutzen kann und welche Erwartungen mit dem Projekt verbunden sind.

In einer weiteren Folge wird die Diskussion vertieft – unter anderem mit Blick auf ökologische Aspekte, Ticketpreise und die Frage, ob die Vorteile einer Bewerbung die Risiken überwiegen.

Beide Episoden bieten einen kompakten Überblick über die politischen Argumente und aktuellen Fragestellungen rund um die Olympiapläne der Stadt.



halb des Landes. Die Podcasts beleuchten, wie dieser Wettbewerb organisiert ist, welche Konzepte die Städte verfolgen und welche politischen sowie wirtschaftlichen Interessen dahinterstehen. Dabei geht es auch um grundlegende Fragen: Welche Kosten sind realistisch? Welche Lehren lassen sich aus früheren Bewerbungen ziehen? Und wie groß sind die Chancen, dass Deutschland tatsächlich wieder Olympische Spiele ausrichtet?

Die beiden Folgen ordnen die Diskussion damit überregional ein – und zeigen, dass die Entscheidung über Olympia nicht nur eine lokale, sondern auch eine nationale Weichenstellung ist.

FOTO: A. HUNGARIAN PHOTOGRAPHER



1. August 1936 – Eröffnungsfeier der Olympischen Sommerspiele 1936 im Olympiastadion Berlin

Macht- demonstration der Nazis

Das Jahr 1936 mit den Olympischen Spielen in Deutschland stand im Schatten der NS-Propaganda. Die Feier war stark durch die Regierung unter Adolf Hitler geprägt und wurde als Machtdemonstration genutzt.

Es wurde ein Massenspektakel mit Musik, Fahnen und natürlich ausgeprägter militärischer Ordnung. 100.000 Zuschauer fanden sich im Stadion ein. Neu war erstmals das Überbringen des Olympischen Feuers aus dem griechischen Olympia – eine Tradition, die auch heute noch gilt.

Jesse Owens war der Star der Olympischen Spiele in Berlin

Trotz der politischen Propaganda wurden die Spiele in Berlin zu einem wichtigen Moment der olympischen Geschichte.

Der Diktator eröffnete die Spiele offiziell und persönlich. 49 Nationen haben am 1. August 1936 am Einmarsch teilgenommen. Leni Riefenstahl, Hitlers Lieblingsregisseurin filmte und inszenierte die Eröffnung.

Antisemitische Maßnahmen trauten sich die Nazis allerdings nicht zu, sie verschoben für die Dauer der Spiele solche Maßnahmen ins Verborgene. Viele Länder diskutierten im Vorfeld ihre Beteiligung, nahmen aber letztlich teil.

Star der Spiele war der afroamerikanische Leichtathlet Jesse Owens, der mit vier Goldmedaillen (100 m, 200 m, Weitsprung und 4x100 m Staffel) gewann. Die propagierte Ideologie der „arischen Überlegenheit“ wurde widerlegt.

Deutschland zeigte sich nach außen als friedliches und weltoffenes Land, die Unterdrückung und Verfolgung der Juden und Regimegegner stand im Gegenteil.





FOTO: LUDWIG HUCHWIEN

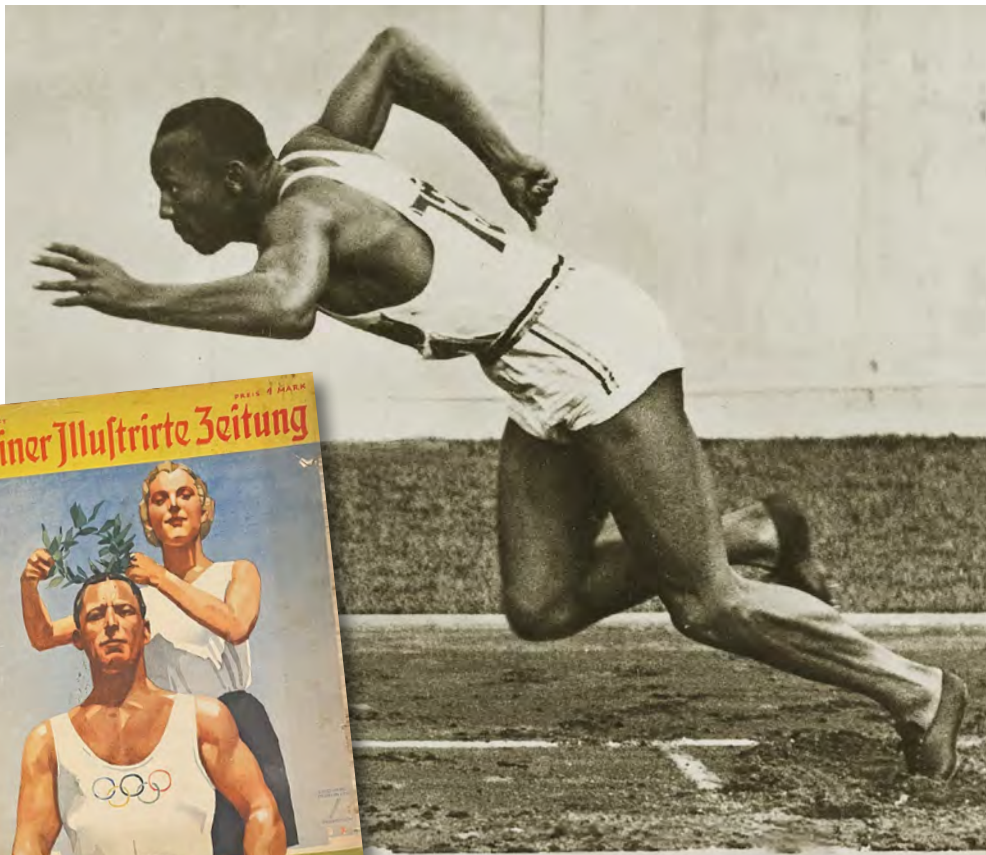


FOTO: N.N., HTTPSSAMMLUNG.ONLINE.STADTMUSEUM.DE_DE/FAHRSINDEX/173147

Jesse Owens war einer der schnellsten Sprinter der Welt und gewann für seinen 100-Meter-Sprint in 10,3 Sekunden die Goldmedaille. Daneben der heroische Titel der Olympia-Ausgabe „Berliner Illustrierte Zeitung“, die die 16 olympischen Tage in Berlin 1936 festhielt.

Berlin 1936

Hintergründe ...

Amüsante und überraschende Geschichten rund um die Olympischen Spiele 1936 in Berlin:

Jesse Owens und seine „inoffizielle Fanbase“

Owens wurde in Deutschland teilweise mehr gefeiert als zu Hause in den USA. Ironischerweise bekam er in Berlin oft mehr Anerkennung als später von Politikern in seiner Heimat. Eine oft erzählte Anekdote: Berliner Kinder liefen ihm nach und wollten Autogramme – für die NS-Führung eher unangenehm.

Freundschaft trotz Ideologie

Die Geschichte zwischen Jesse Owens und Luz Long ist fast filmreif: Long gab Owens Tipps beim Weitsprung,

Owens gewann Gold, Long Silber. Danach liefen sie Arm in Arm durchs Stadion. Das passte so gar nicht zur politischen Botschaft der Spiele.

Der „falsche Gruß“

Beim Einmarsch sorgte das französische Team für Verwirrung: Sie streckten den Arm zum olympischen Gruß aus. Dieser sah dem Hitlergruß sehr ähnlich. Viele Zuschauer dachten: „Moment... was passiert hier gerade?“ Bis heute wird diskutiert, ob das bewusst oder unglücklich war.

Medaillen... aber kein Geld

Trotz seiner vier Goldmedaillen verdiente Jesse Owens danach kaum Geld. Er musste später u. a. gegen Pferde

laufen, um seinen Lebensunterhalt zu verdienen – eine ziemlich absurde Wendung für einen Olympiasieger.

Perfekte Bilder – nicht ganz perfekte Realität

Die Regisseurin Leni Riefenstahl wollte perfekte Szenen für ihren Film Olympia. Dafür wurden manche Szene mehrfach inszeniert – also quasi ein bisschen „Hollywood“ bei Olympia.

Tauben mit Eigenleben

Bei der Eröffnungsfeier wurden viele Tauben freigelassen. Das Problem: Nicht alle flogen sofort weg, einige blieben einfach sitzen oder flatterten planlos herum – nicht ganz die perfekt geplante Inszenierung.

Impressum

Sonderheft
FOKUS OLYMPIA IN HAMBURG
Mai 2026

Verlag

Hamburger Klönschnack Verlag & Medien GmbH
Geschäftsführung Christian Dunger und Nathalie Dunger
Verlagsleitung: Peter Dunger
Elbchaussee 586 a, 22587 Hamburg
Herausgeber: Klaus Schümann

Anzeigen

Es gilt die Anzeigen-Preisliste Nr. 34/2025
Anzeigenverwaltung beim Verlag, Media-Unterlagen auf Anforderung.
sascha.cers@kloenschnack.de

Redaktion

Klaus Schümann (CR),
Tim Holzhäuser, Jörg Marwedel,
Sophie Rhine
Kontakt: redaktion@kloenschnack.de

Lektorat

Maren Schümann

Leserbriefe

Kontakt: leserbriefe@kloenschnack.de
Post: Hamburger Klönschnack,
Elbchaussee 586 a, 22587 Hamburg

Layout

Jana Schellhorn

Druck

Vogel Druck und Medienservice GmbH,
Höchberg

Auflage

55.000 Exemplare

Verbreitung

FOKUS OLYMPIA IN HAMBURG ist ein Thema der monothematischen Sonderhefte im Stadtmagazin HAMBURGER KLÖNSCHNACK in der Gesamtauflage und erscheint in den Hamburger Elbvororten, teilweise Wedel/ Schenefeld sowie im Abo-Versand mit dem HAMBURGER KLÖNSCHNACK, mit der Haushaltverteilung und an unseren Auslagestellen.

Sonderheft digital

Die Sonderhefte stehen auch als E-Paper über www.kloenschnack.de zur Verfügung.

Erscheinungsweise

Die Sonderhefte liegen monatlich dem Stadtmagazin HAMBURGER KLÖNSCHNACK bei.

Mit Namen gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Nachdruck oder sonstige Wiedergabe und Veröffentlichung, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung des Verlages. Für unverlangt eingesandte Manuskripte, elektronische Datenträger und Fotos wird keine Haftung übernommen. Nicht namentlich gekennzeichnete Fotos sind redaktionseigene Fotos. Erscheinungsort und Gerichtsstand ist Hamburg.



UNSERE SOFORT VERFÜGBAREN TOYOTA MODELLE¹



GARANTIE*
BIS ZU EINEM
FAHRZEUGALTER VON
15 JAHREN

z.B. der Toyota Aygo X

149 €²
mtl.

JETZT GÜNSTIG FINANZIEREN

Unser Finanzierungs-Angebot²:

Hauspreis	17.974,00 €	inkl. Preisvorteil ³	946,00 €	Anzahlung	2.500,00 €
einmalige Schlussrate	11.070,54 €	Nettodarlehensbetrag	15.474,00 €	Gesamtbetrag	18.073,54 €
Vertragslaufzeit	48 Monate	gebundener Sollzins	4,88 %	effektiver Jahreszins	4,99 %
47 mtl. Raten à	149,00 €				

Toyota Aygo X 5-Türer Business Edition: 17-Zoll-Stahlfelgen, Sitzheizung vorne, Toyota Safety Sense, Abblendlichtautomatik
Energieverbrauch Toyota Aygo X 5-Türer Business Edition, Benzin: 1,0-l-VVT-i, 53 kW (72 PS), 5-Gang-Schaltgetriebe: kombiniert: 4,8 l/100 km; CO₂-Emissionen kombiniert: 108 g/km, CO₂-Klasse: C. Abb. zeigt Sonderausstattung.

*Es gelten die Toyota Relax Garantiebedingungen der Toyota Motor Europe S.A./N.V., Avenue du Bourget 60, B-1140 Brüssel, Belgien. Die Toyota Relax Garantie gilt ausschließlich für Toyota Fahrzeuge nach jeder Inspektion bei einem Toyota Partner bis zu einem Fahrzeugalter von 15 Jahren oder einer Laufleistung von 250.000 km. Die Toyota Relax Garantielaufzeit beträgt 12 oder 24 Monate in Abhängigkeit des für das Fahrzeug vorgesehenen Inspektionsintervalls. Weitere Details sowie die Garantiebedingungen erhalten Sie unter <http://www.toyota.de/relax>


¹Die sofortige Verfügbarkeit des angebotenen Modells sowie der weiteren abgebildeten Modelle als Neuwagen, Tageszulassungen oder Vorführwagen ist nicht garantiert. Fragen Sie uns nach dem aktuellen Bestand. Nur solange der Vorrat reicht.

²Ein Finanzierungsangebot der Toyota Kreditbank GmbH, Toyota-Allee 5, 50858 Köln für den Toyota Aygo X 5-Türer Business Edition. Das Finanzierungsangebot gilt nur für Privatkunden und nur bei Anfrage und Genehmigung und Zulassung bis zum 30.06.2026. und entspricht dem Beispiel nach § 17 Abs. 4 PAngV.

³gegenüber der unverbindlichen Preisempfehlung der Toyota Deutschland GmbH.
Wir vermitteln ausschließlich Darlehensverträge der Toyota Kreditbank GmbH.

AUTOHAUS ROSENBAUM GMBH

Tinsdaler Weg 142B
22880 Wedel



Olympia & Paralympics in Hamburg.

Hamburg und Olympia,
das passt wie Hermann und die Raute.
Holen wir die Spiele an die Elbe!

Dino Hermann
Maskottchen des
Hamburger SV



FOTO: HSM/MTTTERS



Kindergeschichten von und mit
Dino Hermann hier oder bei Spotify

